IMT Nuremberg Archives

H – 289

International Court of Justice

File Copy

H0289 - 0002

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND. 27. FEBRUAR 1946
SITZUNG 10.00 UHR bis 13.00 UHR

Sir Maxwell Fyfe: Hohes Gericht, ich moechte das Gericht fragen, ob es mir gestattet ist, eine kurze Erklaerung ueber die Quelle des Dokuments abzugeben, das sich auf Stammlager Luft Nr.3 bezieht und das gestern vom Gericht besprochen wurde?

Vorsitzender: Ja, bitte.

Sir Maxwell Fyfe: Die Lage war, dass, als Beweismaterial fuer dieses Verfahren gesammelt wurde, jede Regierung, die in Betracht kommen konnte ersucht wurde, Regierungs-Berichte beizubringen. Solche Regierungsberichte wurden geliefert und tatsaechlich auch von den verschiedenen Abteilungen der Anklagebehoerden ueberreicht. Das Dokument bezueglich der Erschiessung von Gefangenen in Stalag Luft Nr.3 war ein britischer Regierungsbericht derselben Art. Er wurde auf der Grundlage verschiedener Informationen zusammengestellt, die in den Anhang angeheftet sind. In diesen Informationen war auch das Verhoer des General Westhoff enthalten, das der Kriegsverbrecher-Kommission der Vereinigten Nationen, mit tausenden anderer Dokumente uebersandt wurde, um die Entscheidung herbeizufuehren, ob irgendwelche Schritte unternommen werden sollten. Dieses Dokument wurde dann von der Kriegsverbrecher Kommission der Vereinigten Nationen an die britische Regierung weitergesandt und es war ein Teil des Materials, auf das sich der britische Regierungsbericht stuetzte. Der Bericht der britischen Regierung ist als solcher beglaubigt und zwar von mir selbst. Ich habe die besondere Autoritaet von der Koeniglichen Regierung von England, eine derartige Beglaubigung vorzunehmen. Sie ist sehr kurz und es ist vielleicht passend, dieselbe zu verlesen, damit sie im Protokoll enthalten ist. Ich habe eine Abschrift dieser Autoritaet und zwar ist sie auf offiziellem Kabinetts-Briefpapier und vom Sekretaer des Kabinetts, Sir Edward B r i d g e s, unterzeichnet. Das Original urde an den General-Anwalt gesandt und ist an uns beide gerichtet. Es kann jedoch kein Zweifel ueber ihren Ursprung bestehen. Das Original kann notfalls vorgelegt werden. Das Dokument hat folgenden Wortlaut:

H0289 - 0003

"Die Regierung Seiner Majestaet des Vereinigten Koenigreiches von Grossbritannien und Nord-Irland hat Sir Hartley S h a w g r o s s, K.C.M.P., dem Hauptanklaeger des Vereinigten Koenigreiches, gemaess Artikel 14 des Statuts, als Anhang zur Vereinbarung vom 8. August 1945, sowie Sir Maxwell F y f e, stellvertretender Hauptanklaeger fuer das Vereinigte Koenigreich, ernannt, die Dokumente zu beglaubigen, die beim Prozess der Kriegsverbrecher vor dem Internationalen Militaergerichtshof vorgelegt werden. Sie stellen Dokumente der Koeniglichen Regierung des Vereinigten Koenigreiches dar."

Meine Behauptung ist deshalb, dass auf Grund meiner Beglaubigung das Dokument ein Regierungs-Dokument wird, innerhalb des Artikels 21 des Statuts, und es ist deshalb eine gebieterische Weisung an das Gericht, dass es offiziell Kenntnis von solchen Regierungs-Dokumenten nehmen muss. Nach meiner persoenlichen Ansicht muesste das Dokument als Beweismaterial angenommen werden. Es ist dann natuerlich eine Frage, die die Verteidigung betrifft, ob sie einen Zeugen vorladen will und derartige Antraege zu stellen, die sie wuenschen, und es ist Sache des Gerichts, darueber zu entscheiden. Ich behaupte jedoch in aller Ehrerbietung, sobald ein Dokument als Regierungsbericht beglaubigt ist - wie alle Regierungsberichte beglaubigt sind - bestimmt das Statut offizielle, dass das Gericht davon Kenntnis zu nehmen hat.

Vorsitzender: Sir David, das Gericht hat das Dokument gestern angenommen.

Sir David Maxwell Fyfe: Ja, das ist richtig.

Vorsitzender: Wir danken Ihnen fuer Ihre Erklaerung und stellen fest, dass nichts in den Entscheidungen des Gerichts dem irgendwie widerspricht, was Sie vorgebracht haben.

Oberst Smirnov: Erlauben Sie mir fortzusetzen?

Vorsitzender: Ja, Herr Oberst Smirnov.

Meine Herren Richter, ich werde mir erlauben, Sie an einige Ziffern zu erinnern, die ich gestern Nachmittag vorgelesen habe. Ich spreche von der Zahl der vernichtenden Juden in Polen und in der Tschechoslowakei. Ich werde mir erlauben, Sie daran zu erinnern, dass die Zahl, die ich gestern auf Grund des polnischen Berichtes, nannte von der Vernichtung von 3 Millionen Juden in Polen spricht, dass in der Tschechoslowakei von 118 000 Juden nur 6 000 uebriggeblieben sind.

H0289 - 0004

"Die Regierung Seiner Majestaet des Vereinigten Koenigreiches von Grossbritannien und Nord-Irland hat Sir Hartley S h a w g r o s s, K.C.M.P., dem Hauptanklaeger des Vereinigten Koenigreiches, gemaess Artikel 14 des Statuts, als Anhang zur Vereinbarung vom 8. August 1945, sowie Sir Maxwell F y f e, stellvertretender Hauptanklaeger fuer das Vereinigte Koenigreich, ernannt, die Dokumente zu beglaubigen, die beim Prozess der Kriegsverbrecher vor dem Internationalen Militaergerichtshof vorgelegt werden. Sie stellen Dokumente der Koeniglichen Regierung des Vereinigten Koenigreiches dar."

Meine Behauptung ist deshalb, dass auf Grund meiner Beglaubigung das Dokument ein Regierungs-Dokument wird, innerhalb des Artikels 21 des Statuts, und es ist deshalb eine gebieterische Weisung an das Gericht, dass es offiziell Kenntnis von solchen Regierungs-Dokumenten nehmen muss. Nach meiner persoenlichen Ansicht muesste das Dokument als Beweismaterial angenommen werden. Es ist dann natuerlich eine Frage, die die Verteidigung betrifft, ob sie einen Zeugen vorladen will und derartige Antraege zu stellen, die sie wuenschen, und es ist Sache des Gerichts, darueber zu entscheiden. Ich behaupte jedoch in aller Ehrerbietung, sobald ein Dokument als Regierungsbericht beglaubigt ist - wie alle Regierungsberichte beglaubigt sind - bestimmt das Statut offizielle, dass das Gericht davon Kenntnis zu nehmen hat.

Vorsitzender: Sir David, das Gericht hat das Dokument gestern angenommen.

Sir David Maxwell Fyfe: Ja, das ist richtig.

Vorsitzender: Wir danken Ihnen fuer Ihre Erklaerung und stellen fest, dass nichts in den Entscheidungen des Gerichts dem irgendwie widerspricht, was Sie vorgebracht haben.

Oberst Smirnov: Erlauben Sie mir fortzusetzen?

Vorsitzender: Ja, Herr Oberst Smirnov.

Meine Herren Richter, ich werde mir erlauben, Sie an einige Ziffern zu erinnern, die ich gestern Nachmittag vorgelesen habe. Ich spreche von der Zahl der vernichtenden Juden in Polen und in der Tschechoslowakei. Ich werde mir erlauben, Sie daran zu erinnern, dass die Zahl, die ich gestern auf Grund des polnischen Berichtes, nannte von der Vernichtung von 3 Millionen Juden in Polen spricht, dass in der Tschechoslowakei von 118 000 Juden nur 6 000 uebriggeblieben sind.

H0289 - 0005

Ich erlaube mir, auf den Bericht der jugoslawischen Regierung ueberzugehen und werde einen Absatz zitieren, den die Herren Richter auf Seite 75, Absatz 3, ihres Dokumentenbuches finden koennen. Ich zitiere:

"Von 75 000 jugoslawischen Juden und von ca. 5 000 juedischen Emigranten aus anderen Laendern, die zur Zeit des Ueberfalles in Jugoslawien waren, dassheisst, von einer Gesamtzahl von 80 000 Juden, blieben nach der Besetzung nur ca. 10 000 Menschen am Leben."

Ich bitte das Gericht zur Bekraeftigung der Angaben in diesem Teil meines Vortrages den Zeugen Abraham Gerzevitch Suzkover vorzuladen. Er ist ein juedischer Schriftsteller, der mit seiner Familie ein Opfer der deutsch-faschistischen Verbrecher in dem zeitweilig besetzten Gebiet der litauischen Sowjet-Republik wurde.

Ich bitte das Gericht, mir zu erlauben, jetzt den Zeugen vorzuladen.

Vorsitzender: Jawohl .

(Der Zeuge Abraham Gerzevich Suzkover betritt die Zeugenbank)

Vorsitzender: Wie heissen Sie ?

A.: S u z k o v e r

F.: Sind Sie ein Sowjet-Staatsbuerger ?

A.: Ja.

F.: Wollen Sie mir nachsprechen ?

Ich-sprechen Sie Ihren Namen- Staatsbuerger der Union der sozialistischen Sowjet-Republiken, als Zeuge in diesem Verfahren vorgeladen, verspreche und schwoere, in Anwesenheit des Gerichts, dem Gericht nichts als die Wahrheit, aber alles, was ich bezueglich dieses Verfahrens weiss zu sagen.

(Der Zeuge spricht den Eid nach)

Vorsitzender: Sie koennen sich niedersetzen, wenn Sie es wuenschen.

Oberst Smirnov: Darf ich jetzt zum Verhoer uebergehen, Herr Vorsitzender?

Vorsitzender: Jawohl.

Oberst Smirnov:

F.: Sagen Sie bitte, Herr Zeuge, wo waren Sie zur Zeit der deutschen Besetzung ?

A.: In der Stadt Wilna.

H0289 - 0006

F.: Waren Sie in der Stadt waehrend der deutschen Besetzung laengere Zeit ?

A.: Ich war dort waehrend der deutschen Besetzung vom ersten bis fast zum letzten Tag.

F.: Waren Sie Augenzeuge bei der Judenverfolgung in der Stadt ?

A.: Ja.

F.: Ich moechte Sie bitten, dem Gericht darueber etwas zu sagen.

A.: Als die Deutschen meine Stadt Wilna besetzten, waren dort ungefaehr 80 000 Juden. Dann wurde sofort auf der Strasse in Wilna ein sogenanntes Sonderkommando aufgestellt, dessen Chefs Schweineberg und Martin Weiss waren. Die Haescher dieses Sonderkommandos, wie die Juden sie nannten, schlichen sich bei Tag und bei Nacht in juedische Wohnungen und rissen daraus Maenner, befahlen ihnen ein Stueck Seife und ein Handtuch mitzunehmen und trieben sie in die Richtung des Staedtchens Panariai, 8 km von Wilna entfernt, von wo aus fast keiner mehr zurueckkehrte. Als die Juden davon erfuhren, dass ihre Verwandten nicht zurueckkehrten, versteckte sich ein grosser Teil der Bevoelkerung. Die Deutschen kamen aber mit Polizeihunden an und stoeberten sie auf und die, die nicht herauskommen wollten, wurden auf der Stelle erschossen. Ich muss auch noch hinzufuegen, dass man die juedische Bevoelkerung in ganz ungesetzlicher Weise ermordete. Am 8. Juli wurde ein Erlass herausgegeben, nach dem alle Juden einen weissen Flecken auf dem Ruecken und der Brust zu tragen hatten. Dieser Befehl war vom Kommandanten der Stadt Wilna, Helferich, unterschrieben. Am zweiten Tage hat ein anderer Kommandant, Neumann, einen neuen Erlass herausgegeben, dass man nicht mehr diese Flecken tragen duerfe, sondern einen gelben Zionstern tragen muesste.

F.: Was heisst das, Zionstern ?

A.: Das ist ein sechseckiger Stern, den man auf dem Ruecken und der Brust tragen musste, um die Juden von der anderen Stadtbevoelkerung zu unterscheiden.

Am dritten Tag kam ein neuer Erlass heraus. Man musste ein blaues Armband mit einem weissen Stern tragen. Aber die Juden wussten nichts von diesem Erlass, weil sie sehr wenig in der Stadt waren und die, die dieses Zeichen nicht trugen, wurden verhaftet und man hat sie nie wiedergesehen.

H0289 - 0007

Am 17. Juli 1941 war ich Augenzeuge eines grossen Progroms in Wilna und zwar in der Nowgorod-Strasse. Die Anfuehrer dieses Progromms waren die schon genannten, Schweinoberg und Martin Weiss, ein gewisser Herring und ein deutscher Chef der Gestapo, Faulhaber. Sie umzingelten den Bezirk mit dem Sonderkommando, trieben alle Maenner auf die Strasse hinaus und befahlen ihnen, ihre Riemen abzunehmen und die Haende auf den Kopf zu legen. Als das ausgefuehrt war, trieb man sie in das Rokishka-Gefaengnis. Doch als sich die Juden auf den Marsch begaben, fingen die Hosen an zu rutschen und sie konnten nicht weitergehen. Wer mit der Hand die Hose aufheben wollte, der wurde auf der Stelle, auf der Strasse, sofort erschossen. Ich habe selbst gesehen, wie sich eine ganze Kolonne in Bewegung setzte, dass auf der Strasse ungefaehr 100 - 150 erschossen lagen und die Blutsstroeme liefen die Strasse entlang, als waere ein roter Regen herabgekommen.

In den ersten Tagen des Monats August 1941 hat mich ein Deutscher auf der Strasse von Welikomirj, als ich zu meiner Mutter gehen wollte, aufgegriffen und hat mir gsagt: "Komm mit mir. Du wirst in einen Zirkus gehen." Als ich mit ihm ging, sah ich, dass ein zweiter Deutscher einen alten Juden schleppte, einen alten Rabbiner dieser Strasse und ein dritter Deutscher schleppte einen Knaben. Als wir zur alten Synagoge herankamen, die in der Strasse war, sah ich, dass dort Holz in Form einer Pyramide aufgeschichtet war. Ein Deutscher zog einen Revolver hervor und sagte uns, dass wir unsere Kleidung abnehmen sollten. Als wir nackt dastanden, kam er und zuendete mit einem Streichholz den Holzstoss an. Dann kam ein weiterer Deutscher und schleppte aus der Synagoge 3 Thorah-Rollen hervor, gab uns diese Thorah-Rollen und sagte uns, dass wir um den Scheiterhaufen tanzen und russische Lieder singen sollten. Hinter uns standen diese 3 Deutschen und trieben uns mit den Bajonetten gegen das Feuer und lachten. Als wir fast bewusslos waren, gingen die Deutschen weg. Aber ich muss sagen, dass die Massenvernichtung der juedischen Bevoelkerung in Wilna dann begann, als der Bezirks-Kommissar Hans Hincks nach Wilna kam, sowie der Referent fuer juedische Fragen, Maurer.

Am 31. August wurde unter Anfuehrung des Bezirks-Kommissar Hincks --

Vorsitzender: In welchem Jahr ?

A.: Im Jahre 1941

H0289 – 0008

Vorsitzender: Fahren Sie fort.

Zeuge : --- unter der Anfuehrung des Bezirks-Kommissars Hincks und Maurer vom Sonderkommando das alte juedische Viertel in Wilna umzingelt. In den Rudnitskai-, Juedischen, Shafzell, Deutsche- und anderen Strassen, wurden zwischen 8 - 10 000 Juden zusammengetrieben. Ich war damals krank und schlief. Aber ploetzlich fuehlte ich einen Peitschenhieb. Als ich aus dem Bett sprang sah ich, dass Schweineberg vor mir stand und neben ihm ein grosser Hund. Er schlug uns alle trieb uns auf den Hof.

HO289 -0009

Als ich in den Hof kam, sah ich viele Frauen, Kinder und Greise, alle Juden, die dort wohnten. Schweineberg und das Sonderkommando umzingelten alle und sagte, dass er uns zum Ghetto fuehrte, aber natuerlich war das, was der Deutsche sagte, so wie immer, eine Luege.

Als wir in Kolonnen nachts durch die Stadt gingen, wurden wir zum Rokishka-Gefaengnis gefuehrt, und wir wussten alle, dass das nicht das Ghetto bedeutete, sondern den Tod. Als wir im Rokishka-Gefaengnis ankamen, dem sogenannten Rokishka-Markt, sahen wir dort ein Spalier von Deutschen mit weissen Stoecken, die bereits dortstanden um uns zu empfangen. Als wir durch das Spalier gingen, wurden wir geschlagen und wenn jemand hinfiel, so sagte man einen anderen Juden, er solle ihn aufheben und durch eine grosse Tuer in das Gefaengnis tragen. Neben dem Gefaengnis lief ich weg. Ich schwamm ueber den Fluss Vilia und versteckte mich im Haus meiner Mutter. Meine Frau, die damals im Gefaengnis war, und die spaeter entfloh, erzaehlte mir, dass sie dort den bekannten juedischen Professor Noa Hatraluzi gesehen hat, der im Sterben lag, auch den Praesidenten der juedischen Gemeinde von Wilna, Dr. Jakob Ragodski, den jungen juedischen Historiker Pjotzkond, sowie den bekannten Kuenstler Hash- und Kadisch, die bereits tot waren. Die Deutschen haben sie gepruegelt, beraubt und dann fuhren sie ihre Opfer zu dem Dorf Panariaj.

Am 6. September um 6 Uhr morgens, haben Tausende von Deutschen unter der Anfuehrung des Bezirkskommissars Hincks, Maurer, Schweinberg, Martin Weiss und anderen, die ganze Stadt umzingelt, sind in die juedischen Haeuser eingebrochen und gaben den juedischen Einwohnern Befehl, dass sie nur das mitnehmen sollten, was sie tragen konnten. Sie mussten auf die Strasse hinausgehen. Dann wurden sie in das Ghetto gefuehrt. Als diese auf der Welikomirs - Strasse gingen, sah ich, dass die Deutschen kranke Juden aus dem Krankenhaus, in ihren blauen Krankenkitteln herausgebracht hatten. Sie

H0289 - 0010

wurden vor die Kolonne gestellt und ein Deutscher Film-Operateur filmte die Szene.

Aber ich muss sagen, dass nicht alle Juden in das Ghetto getrieben wurden. Hincks tat das mit Vorbedacht. Eine Strasse fuehrte in das Ghetto und eine andere in ein anderes Ghetto. Zuerst haben die Deutschen zwei Ghettos eingerichtet. Im ersten Ghetto waren 29 000 Juden und im zweiten 15 000 Juden, ungefaehr die Haelfte der Bevoelkerung der Judengemeinde von Wilna sind nicht zum Ghetto gekommen, sondern wurden auf dem Wege erschossen. Ich erinnere mich, als wir im Ghetto ankamen....

F: Habe ich Sie richtig verstanden, dass bevor die Juden im Ghetto ankamen, die Haelfte der juedischen Bevoelkerung von Wilna bereits ausgerottet war ?

A: Ja, das ist richtig.

Als ich in das Ghetto kam, sah ich, dass Martin Weiss mit einem juedischen Maedchen hineinging, sie betrachtete, aber als wir weitergingen, nahm er einen Revolver und erschoss sie. Der Name dieses Maedchens war Gita Parlow.

F: Wie alt war das Maedchen ?

A: Das Maedchen war 11 Jahre alt.

Ich muss sagen, dass das Ghetto von den Deutschen nur eingerichtet wurde, um die Bevoelkerung bequemer zu vernichten. Der Chef des Ghettos war der Kommissar fuer juedische Fragen, Er erliess eine Reihe von verrueckten Befehlen. Zum Beispiel: Die Juden durften keinen Schnurrbart haben; die Juden durften im Ghetto nicht beten; wenn ein Deutscher vorbeiging, musste man den Hut abnehmen, aber man durfte ihn nicht anschauen.

F: Waren das amtliche Befehle ?

H0289 – 0011

A: Jawohl.

Das waren Befehle von Maurer, die er ausgab, wenn er das Ghetto besuchte. Wenn er die juedischen Werkstaetten besuchte, dann gab er Befehl, dass alle Arbeiter sich auf den Boden legen sollten, un wie Hunde bellen sollten.

Im Jahre 1941 sind Schweineberg und das deutsche Kommando in das zweite Ghetto eingedrungen und haben alle alten Maenner verhaftet, die in der Synagoge beteten und fuehrten sie nach Panariaj Ich entsinne mich an einen Tag, als Schweineberg in das zweite Ghetto ging und die Haescher die Juden zusammentrieben.

F: Wer waren diese Haescher ?

A: Diese Haescher waren Soldaten des Sonderkommandos, die die juedische Bevoelkerung Haescher nannte.

F: Die juedische Bevoelkerung des Ghettos nannte sie Haescher

A: Ja.

Die Haescher schleppten die Juden aus den Kellern und versuchten, sie nach Panariaj zu treiben.Aber die Juden wussten bereits, dass keiner von ihnen zurueckkam und sie wollten nicht mitgehen. Danach begann Schweineberg auf die Bevoelkerung des Ghettos zu schiessen. Neben ihm stand ein grosser Hund, und als er die Schuesse hoerte, sprang er auf Schweineberg und begann in seinen Hals zu beissen. Der Hund war anscheinend toll geworden.Dann toete Schweineberg den Hund und sagte uns, dass wir den Hund begraben sollten, und ueber seinem Grab weinen sollten. Ja, wir haben damals geweint, dass in dem Grab der Hund und nicht Schweineberg lag.

Ende Dezember kam ein Befehl im Ghetto heraus, der sagte, das juedische Frauen nicht gebaeren durften.

HO289 - 0012

F: Ich bitte Sie, Herr Zeuge, zu sagen in welcher Form dieser Befehl herauskam.

A: Maurer kam in das Spital und sagte den juedischen Aerzten, dass ein Befehl von Berlin gekommen sei, der besagte, dass juedische Frauen nicht mehr gebaeren durften, und wenn die Deutschen erfahren wuerden, dass eine Frau einem Kind das Leben geschenkt hat, so wuerde dieses Kind vernichtet werden.

Ende Dezember gebar meine Frau im Ghetto einen Jungen, Ich war damals nicht im Ghetto, ich befand mich auf der Flucht, vor einer dieser sogenannten Vernichtungsaktionen und als ich spaeter in das Ghetto zurueckkam, erfuhr ich, dass meine Frau 2 Tage vorher ein Kind geboren hatte. Ich bin sofort in das Spital gegangen aber ich sah, dass das Krankenhaus von Deutschen umzingelt war. Ein schwarzer Wagen stand vor dem Tor. Daneben stand Schmeineberg und die Haescher des Sonderkommandos trugen aus dem Spital Greise und Kranke heraus und warfen sie in den Wagen. Unter diesen erkannt ich den juedischen Schriftsteller Gorelski, der auch in diesen Wagen gezerrt wurde. Als die Deutschen am Abend fortgingen, ging ich in das Spital hinein und sah, dass meine Frau vollstaendig verweint aussah. Es hatte sich herausgestellt, dass, als sie das Kind gebar und die juedischen Aerzte bereits den Befehl erhalten hatten, dass keine Kinder mehr geboren werden durften, da haben sie das Kind mit anderen versteckt. Aber als die Kommission kam, haben sie wahrscheinlich das neugeborene Kind schreien gehoert. Jedenfalls haben sie die Tuere aufgebrochen und gingen in das Zimmer hinein. Als meine Frau hoerte, dass man die Tuere aufgebrochen hatte, ist sie sofort aufgesprungen, um zu sehen, was mit dem Kind geschah. Sie sah, wie ein Deutscher das Kind hielt und etwas auf seine Lippen schmierte. Sodann warf er das Kind auf das Bett und lachte. Als meine Frau das Kind vom Bett aufnahm, hatte es bereits schwarze Lippen. Als ich ins Zimmer kam,

H0289 - 0013

habe ich selbst gesehen, dass das Kind tot war. Es war noch ein wenig warm.

Am zweiten Tag besuchte ich meine Mutter im Ghetto und ich sah, dass ihr Zimmer leer war. Auf dem Tisch war noch ein offenes Gebetbuch und ein Glas Tee, das sie nicht beruehrt hatte. Ich erfuhr, dass in derselben Nacht die Deutschen das Haus umzingelt hatten und alle Einwohner herausgeschleppt und nach Panariaig getrieben hatten.

In den letzten Tagen des Dezembers 1941, gab Maurer dem Ghett ein Geschenk. Das war ein Wagen, voll mit Schuhen, die den in Panariag erschossenen Juden gehoerten. Unter diesen alten Schuhen, die sie den Familien im Ghetto geschickt hatten, erkannte ich die Schuhe meiner Mutter.

Bald wurde das zweite Ghetto vollstaendig vernichtet, und die deutsche Zeitung in Wilna schrieb, dass die Juden in diesem Gebiet einer Epedimie erlegen waren und die, die dort leben wollten, Gesuche hierfuer machen sollten.

Am 23. Oktober 1941, nachts, ist Maurer in das Ghetto gekommen und hat die Bevoelkerung des Ghettos 3 000 gelbe Ausweise ausgeteilt. Diese 3 000 gelben Ausweise berechtigten, Verwandte herauszuschreiben, Im Ghetto waren damals ungefaehr 18 000 - 20 000 Leute. Diejenigen, die diese gelben Ausweise hatten, wurden am naechsten Morgen zur Arbeit gefuehrt, und die anderen, die im Ghetto waren, und diese gelben Ausweise nicht hatten, wurden niedergemetzelt. Diejenigen, die nicht in den Tod gehen wollten, wurden nach Panariaj gefuehrt.

Ich habe hier ein Dokument, das ich nach der Befreiung Wilnas vorgefunden habe, bezueglich der juedischen Bekleidung in Panariaj Wenn Sie das Dokument interessiert, kann ich es Ihnen vorlegen.

VORSITZENDER: Haben Sie das Dokument ?

H0289 - 0014

COL.SMIRNOW: Ich weiss selbst nicht, was dieses Dokument enthaelt.

A: (fortfahrend) In diesem Dokument heisst es: ich werde nur einige Zeilen verlesen:

"Rohstoffzentrale Wilna, Meilstrasse 2.
"Wilna, den 3. November 1941
"An den Herrn Bezirkskommissar in Wilna. Auf den Befehl....

F: Wenn Sie dieses Dokument gelesen haben, so muessen Sie es vorlegen.

VORSITZENDER: Wollen Sie uns bitte sagen, wo das Dokument gefunden wurde ?

A: Ich habe das Dokument beim Bezirkskommissar der Stadt Wilna im Juli 1944, als die Stadt bereits von den Deutschen gesaeubert war, gefunden.

H0289 - 0015

F. Wo wurde das Dokument gefunden?

A. Im Gebaeude des Bezirkskommissars der Stadt Wilna, im Hauptquartier des Bezirkskommissars von Wilna, in der Gedemin-Strasse.

F. War das Gebaeude von den Deutschen besetzt gewesen?

A Ja, es war das Hauptquartier des deutschen Bezirkskommissars von Wilna. Dort wohnte Maurer.

F. Lesen sie den Teil des Dokumentes, den Sie soeben vorlasen, nochmals, wir haben ihn nicht gehoert.

A. "An den Gebietskommissar von Wilna.

Auf Ihren Befehl wird unsere Anstalt zur Zeit desinfiziert wegen do rt aufbewahrter alter juedischer Kleidor , die nunmehr der Wilnaer Verwaltung uebergeben werden.

(Kreuzverhoer des Oberst Smirnow)

F. Zeuge, ich moechte gerne folgendes wissen: Sie sagten, dass am Anfang der deutschen Besetzung 80 000 Juden in Wilna lebten; wieviele Juden blieben nach der deutschen Besetzung uebrig?

A. Nach der Besetzung von Wilna blieben ungefaehr 600 Juden uebrig.

F. Das heisst, dass 79 400 Menschen vernichtet wurden?

A. Ja.

OBERST SMIRNOW: Ich habe keine Frage mehr an den Zeugen zu stellen.

VORSITZENDER: Wuenscht ein anderer Hauptanklagevertreter eine Frage zu stellen?

SIR DAVID MAXWELL -FYFE: Ich habe keine Fragen.

Mr. DODD: Keine Fragen.

VORSITZENDER: Will irgend ein Verteidiger eine Frage stellen?

(Keine Antwort)

H0289 – 0016

Der Zeuge kann sich zurueckziehen.

Bitte, Herr Oberst Smirnov.

OBERST SMIRNOV: Herr Praesident, erlauben Sie mir, meinen Vortrag zu beenden und den der religioesen Verfolgung gewidmeten Teil etwas spaeter vorzutragen. Ich moechte jetzt zu dem Teil uebergehen, der "Experimente an lebenden Leuten " betitelt ist. Es ist Seite 47 des russischen Textes.

Bevor ichzu diesem Teil meiner Erklaerungen uebergehe, moechte ich einige kurze Auszuege aus dem Dokument vorlegen, die vorher dem Gericht von meinen amerikanischen Kollegen noch nicht vorgelegt wurden. Der Hauptteil dieses Dokumentes bezieht sich auf Experimente, die bereits von der amerikanischen Anklagevertretung aus anderen Dokumenten beschrieben wurden. Es handelt sich um Dokument 400-PS, das sich auf Versuche des Dr. Rascher bezieht. Es wurde dem Gericht als Photokopie vorgelegt, die eine Serie von Dokumenten einschliesst. Ich verlese nur zwei Absaetze aus diesem Dokument.

Diese zwei Absaetze bestaetigen die ganze Schwere der Behandlung, die Dr. Rascher im Lager Auschwitz vornahm. Diese Stelle werden die Herren Richter auf Seite 149 des Dokumentenbuches finden, im letzten Absatz. Ich beginne mit dem Zitat:

"Am einfachsten waere es, wenn ich, bald zur Waffen-SS ueberstellt mit Neff nach Auschwitz fahren wuerde und dort die Lage der Wiedererwaermung an Land Erfrorener schnell in einem grossen Reihenversuch klaeren wuerde, Auschwitz ist fuer einen derartigen Reihenversuch in jeder Beziehung besser geeignet als Dachau, da es dort kaelter ist und durch die Groesse des Gelaendes im Lager selbst weniger Aufsehen erregt wird (dieVersuchspersonen bruellen, wenn sie sehr frieren).

Wenn es, hochverehrter Reichsfuehrer, in Ihrem Sinne ist, diese fuer das Landheer wichtigen Versuche in Auschwitz (oder

H0289-0017

Lublin oder sonst einem Lager im Posten) beschleunigt durchzufuehren, so bitte ich gehorsamst mir bald einen entsprechenden Befehl zu geben, damit die letzte Winterkaelte noch genuetzt werden kann.

Mit gehorsamsten Gruessen bin ich in aufrichtiger Dankbarkeit mit Heil Hitler Ihr Ihnen stets ergebener S. Rascher."

Ich moechte das Gericht darauf aufmerksam machen, dass der Wunsch von Dr. Rascher, nach Auschwitz zu gehen, nicht zufaellig war; denn gerade in Auschwitz wurden Versuche in einer derart grausamen Weise an lebenden Leuten durchgefuehrt, dass diese die Vorgaenge in Dachau und anderen Lagern des Reiches weit uebertreffen.

Nummer USSR-8 wurde bereits vorgelegt, es ist ein Bericht der Ausserordentlichen Staatskommission ueber die grausamen Verbrechen der deutschen Regierung in Auschwitz. Den einleitenden Teil des Berichtes, den ich vorlesen werde, finden Sie auf Seite 196 des Dokumentenbuches. Ich lese jetzt folgenden Absatz:

"Besondere Hospitaeler, chirurgische Blocks, Laboratorien und andere Einrichtungen wurden im Lager gebaut; aber nicht um Menschen zu heilen, sondern um sie umzubringen. Deutsche Professoren und Aerzte fuehrten Massenversuche an voellig gesunden Maennern, Frauen und Kindern aus: Sterilisierung von Frauen und Kastrierung von Maennern. Die Kinder und alte Leute wurden zur kuenstlichen Erregung von Krebs, Typhus und Malaria geimpft und die Wirkung von verschiedenen Giften an lebenden Menschen festgestellt."

Ich moechte unterstreichen, dass in den Lagern in grossem Umfange die Sterilisierung und Kastrierung von Maennern und Frauen durchgefuehrt wurden. Zu diesem Zweck wurden besondere Blocks in dem Lager erstellt.

Ich moechte jetzt zwei kurze Auszuege aus dem Bericht der Ausserordentlichen Staatskommission verlesen, die die Herren Richter auf Seite 196 des Dokumentenbuches, fuenfter Absatz finden werden.

H0289 - 0018

Ich beginne mit dem Zitat:

"Experimente an Frauen wurden in den Lazarettabteilungen des Lagers Auschwitz vorgenommen. In Block 10 wurden gleichzeitig 400 weibliche Gefangene gehalten und Sterilisations-Experimente an ihnen mit Roentgenstrahlen und nachfolgender Entfernung der Eierstoecke gemacht, sowie durch Einimpfungen kuenstlich Krebs herbeigefuehrt, die Gebaermutter entfernt und die Wirkungen der Roentgenbestrahlung auf die Gebaermutter festgestellt."

Ich lasse einen Absatz aus und fahre fort:

"In Block 21 wurden Massenversuche durch Kastrierung von Maennern gemacht. Um die Moeglichkeit einer Sterilisierung mit Roentgenstrahlen zu studieren, wurden die Versuche der Kastrierung einige Zeit nach der Behandlung mit Roentgenstrahlen durchgefuehrt. Aehnliche Experimente mit Roentgenstrahlen und Kastrierung werden durch Professor Schumann und Dr. Dierung ausgefuehrt. Haeufig bestanden die Operationen in der Entfernung einer oder beider Hoden zum Zwecke des Studiums nach der Behandlung mit Roentgenstrahlen."

Ich bitte das Gericht, mir zu erlauben, zu diesen Beweisen noch einige Auszuege aus den Aussagen des hollaendischen Staatsbuergers Dr. de Vrut vorzulegen, die dem Gericht bereits unter Nummer USSR- 52 vorgelegt wurden. Ich werde nicht die ganze Aussage verlesen, sondern nur die Zahlen, die lediglich einen Block, Block 10 in Auschwitz betreffen. Das Gericht wird sie auf Seite 2 und 3 des Dokuments, letzter Absatz der ersten Spalte des Textes finden:

Ich betone, dass diese Ziffern nur einen Block, und zwar Block 10, betreffen: 50 Frauen verschiedener Nationalitaet, die im Maerz 1943 ankamen; 100 griechische Frauen, die im Maerz 1943 ankamen; 110 Belgierinnen, die im April 1943, 50 Franzoesinnen, die im Juli 1943 ankamen; 50 Franzoesinnen, die im August 1943, 100 hollaendische Frauen, die am 15. September 1943, und 100 hollaendisch Frauen, die eine Woche spaeter ankamen; ausserdem 12 polnische Frauen

H0289 - 0019

Ich erlaube mir, einen weiteren Auszug aus der Aussage des hollaendischen Arztes Dr. de Vrut zu zitieren, die ebenfalls dem Gericht unter USSR- 52 vorgelegt wurde. Ich moechte nur den Teil verlesen, in dem er von Versuchen spricht, die ein gewisser Professor Schumann an 15 Maedchen ausfuehrte. Die Herren Richter werden diese Stelle auf Seite 204 des Dokumentenbuches finden, erste Spalte des Textes, dritter Absatz. Ich beginne das Zitat.

"Professor Schumann, ein Deutscher: Diese Experimente wurden an 15 Maedchen im Alter von 17 - 18 Jahren angestellt, unter ihnen war Shishui Bella aus Saloniki, Griechenland, und Buena Dora aus Saloniki, Griechenland. Von den 15 Maedchen blieben nur wenige am Leben. Sie befinden sich weiter in deutscher Gewalt und infolgedessen haben wir daruber keine definitiven Angaben; aber folgendes unterliegt keinem Zweifel:

Die jungen Maedchen wurden der Bestrahlung mit Kurzwellen ausgesetzt. EineElektrode wurde auf den Unterleib und die andere auf die Hinterbacke gestellt. Der Strahlenfocus wurde direkt gegen die Eier-

H0289 – 0020

.stoecke gerichtet, die infolgedessen verbrannten. Auf Grund der zu grossen Dosierung entstanden am Unterleib und in den Eierstoecken ernste Brandwunden. Ein Maedchen starb nach schrecklichem Leiden. D anderen Maedchen wurden nach Birkenau in die Sanitaetsabteilung ode in Arbeitsgruppen gesandt. Einen Monat spaeter kehrten sie nach Aus witz zurueck, wo zwei Kontrolloperationen durchgefuehrt wurden; ein Laengsschnitt und ein Querschnitt. Dabei wurden die Geschlechtsorgane entfernt und auf ihren Zustand untersucht. Die Maedchen waren physisch vollstaendig geaendert und sahen wie Greisinnen aus."

Versuche von Sterilisation an Frauen und Kastrierung von Maennern wurden in Auschwitz schon zu Beginn des Jahres 1942 gemacht und nac einer gewissen Zeitspanne nach der Sterilisation wurden die Maenner zum Studium der Gewebe kastriert. Die Bestaetigung dieser Tatsache finden Sie in dem Bericht der Ausserordentlichen Staatskommission ueber Auschwitz, wo zahlreiche Erklaerungen von Haeftlingen dieses Lagers vorliegen. Das Gericht wird diesen Teil meines Zitates auf Seite 197 des Dokumentenbuches finden, zweite Spalte des Textes. Ic zitiere zwei Paragraphen:

Vilagora, eine Versuchsperson, gab an:

"Mehrere Tage nach meiner Verbringung nach Birkenau, ich glaube, es Anfang Dezember 1942, wurden alle jungen Maenner zwischen 18 und 30 Jahren durch Roentgenbestrahlung der Hodensaecke sterilisiert. Ich war auch unter den Sterilisierten. Elf Monate spaeter, d.h. am 1. N vember 1943, wurde ich kastriert. Mit mir zusammen sind 200 Mann an einem Tage sterilisiert worden."

Der Zeuge David Suritz aus Saloniki, Griechenland, hat folgendes aus gesagt:

"Ungefaehr im Juli 1943 wurde ich zusammen mit zehn anderen Griechen in eine Liste eingetragen und nach Birkenau geschickt. Dort mussten wir uns alle auskleiden und wir wurden mit Roentgenstrahlen sterilisiert. Einen Monat spaeter wurden wir zu der Zentralabteilung des La gers befohlen, wo wir alle chirurgisch kastriert wurden."

H0289-0021

Es war natuerlich kein Zufall, dass die Massenversuche an Menschen mit Sterilisation und Kastrierung begannen. Dies war eine natuerliche Folgerung der theoretischen Grundsaetze der deutschen Faschisten, dass die Vermehrung der von ihnen unterjochtgeglaubten Voelker unterbunden werden musste. Es war ein Teil der Hitlerischen Bevoelkerungstechnik. Gerade darueber moechte ich als Beweis ein Zitat aus dem Buch von Rauschnigg anfuehren: "Die Stimme der Zerstoerung", da bereits vorher dem Gericht vorgelegt wurde. Diese Stelle wurde noch nicht vorgelesen. Die Herren Richter koennen sie auf Seite 207 ihres Dokumentenbuches finden. Hitler sagte zu Rauschnigg:

"Unter Zerstoerung verstehe ich nicht unbedingt die Ausrottung eines Menschen. Ich werde einfache systematische Mittel anwenden, die den Nachwuchs dieser Bevoelkerung unterbinden."

Ich lasse drei Saetze aus und gehe weiter.

"Es gibt viele Wege, mit deren Hilfe man systematisch und verhaeltnismaessig schmerzlos, auf jeden Fall unblutig, das Aussterben unerwuenschter Rassen erreichen kann."

Diese Stellen koennen Sie auf Seite 137 des Buches von Rauschnigg finden, das 1940 in New York veroeffentlicht wurde. Sterilisierung udn Kastrierung wurden eine verbrecherische Praxis der Hitlerleute in den besetzten Gebieten Osteuropas. Zwei dieser Dokumente moechte ich dem Gericht vorlegen.

Vorsitzender: Oberst Smirnov, lassen wir eine Vertagung eintreten. Das Gericht moechte gerne wissen, wie lange Sie glauben, dass Sie noch brauchen werden, bevor Sie mit Ihren Erklaerungen fertig sind.

Oberst Smirnov: Herr Praesident, ich glaube, dass ich heute meinen Vortrag vollstaendig beenden werde. Doch moechte ich um die Erlaubnis bitten, noch drei Zeugen zu vernehmen, und ausserdem habe ich noch ungefaehr fuer eine Stunde Text uebrig, aber es ist sehr schwer fuer mich, die Zeit zu bestimmen, da dies in vielen Faellen von anderen Personen abhaengt.

Vorsitzender: Wir werden auf 10 Minuten vertagen.

(Worauf um 11.25 eine Pause eintritt).

H0289 - 0022

L.N. Smirnov: Ich bitte das Gericht um die Erlaubnis, seine Aufmerksamkeit auf 2 kurze deutsche Dokumente zu lenken, die von mir unter Nr. USSR - 400 dem Gericht vorgelegt worden. Es sind Fotokopien, und zwar sind sie von der Ausserordentliche Staatskommission beglaubigt Sie betreffen die Bestimmungen von dem Fuehrer der Schutzpolizei, Lt. Frank und zwar sind es die Bedingungen, unter denen eine gewisse Zigeunerin Lucia Strasdinsch in der Stadt Libau wohnen durfte.

Das erste Dokument:

"Es ist entschieden, dass die Zigeunerin Lucia Strasdinsch nur dann wieder hier wohnen darf, wenn sie sich einer Sterilisation unterzieht Dieses ist ihr zu eroeffnen und das Ergebnis hierher zu berichten.

Frank, Leutnant der Schutzpolizei und Fuehrer der Schutzpolizei-Dienstabteilung."

Das zweite Dokument ist ein Bericht des Praefekten der Stadt Libau, H. Grauds, an den Fuehrer der Schutzpolizei-Dienstabteilung. Text:

"Ihr Schreiben vom 10. Dezember 1941, das die Sterilisation der Zigeunerin Lucia Strasdinsch betrifft, zurueecksendend, teile ich mit, dass die genannte Person am 9. Januar ds.J. im hiesigen Krankenhaus sterilisiert worden ist, worueber ein Schreiben des Krankenhauses v 12. Januar ds.J. Nr. 850 hier anliegt."

Ende des Zitats.

Um das Ausmass der Experimente, die an lebenden Menschen vorgenommen wurden, zu bestaetigen, bitte ich das Gericht, seine Aufmerksamkeit auf den Bericht der Ausserordentlichen Staats-

H0289 - 0023

Kommission ueber Auschwitz zu wenden. Die Stelle, die ich zitieren moechte, findet das Gericht auf Seite 197 des Dokumentenbuches, 1 Spalte, 2. Absatz:

Es wird hier gesagt, dass in den Lagerakten eine statistische Uebersicht gefunden wurde, welche die Zahl und die Klassifizierung der gefangenen Frauen in verschiedenen Kategorien enthaelt. Diese Uebersicht ist von dem stellvertretenden Lagerkommandanten Sella unterschrieben. Darin befindet sich eine Rubrik "Fuer verschiedene Experimente bestimmte Gefangene". In dieser Rubrik heisst es:

"Frauen unter Experiment: 15.5.1944 400

5. Juni 1944 430

9. Juni 1944 348

30. Juli 1944 349

u. s. w. "

Vor dem Umfang dieser Experimente gibt ein Dokument Zeugnis, und zwar ist das der Befund der gerichtlichen medizinischen Kommission. Ein Auszug ueber diese Experimente befindet sich in dem Bericht ueber das Auschwitzer Lager. Die Stelle, auf die ich mich beziehen moechte, wird das Gericht auf Seite 179 des Dokumentenbuches, 1 Spalte, 5. Absatz, finden. Ich lasse den Teil aus, der sich auf Sterilisierung und Kastrierung bezieht, denn diese Frage ist erschoepfend behandelt worden, und werde jetzt Punkt 4, 6 und 7 Zitieren. Hier wird gesagt, dass in Auschwitz die Wirkung von verschiedenen chemischen Praeparaten studiert wurde, Ein deutscher Arzt hat ausgesagt, der Doktor der Medizin Valentin Erwin, dass es einen Fall gegeben hat, wo fuer solche Experimente die Vertreter der chemischen Industrie Deutschlands - Glauber, ein Frauenarzt von Koenigshuette, und Gevel, ein Chemiker, bei der Lagerverwaltung 150 Frauen gekauft haben.

Ich lasse Punkt 5 aus und zitiere Punkt 6: Experimente an Maennern in der Anwendung von chemischen Reizpraeperaten auf die Haut des Beines zur kuenstlichen Erzeugung von Geschwueren und entzuendlichen Tumoren.

Punkt 7: Eine Anzahl anderer Experimente, wie die kunnstliche Infizierung mit Malaria, kuenstliche Befruchtung usw.

Ich lasse die 3 naechsten Seiten meines Berichtes aus, da sie sich auf Einzelheiten dieser Experimente beziehen. Ich moechte lediglich die

H0289 – 0024

Erlaubnis des Gerichts erbitten, um seine Aufmerksamkeit auf andere Verbrechen zu lenken, die von faschistischen Medizinern vollbracht wurden, insbesondere die Ermordung von Geisteskranken. Ich werde nicht viele Beispiele bringen, Das Gericht kann Mitteilungen darueber im Bericht der ausserordentlichen Staatskommission finden. Ich moechte lediglich von einem Verbrechen sprechen, das in der Stadt Kiew begangen worden ist. Ich zitiere einen Absatz aus dem Bericht der ausserordentlichen Staatskommission der Stadt Kiew, welchen das Gericht auf Seite 112 des Dokumentenbuches, Absatz 6, 1.Spalte, finden wird. Ich fange mit dem Zitat an:

"Am 14. Oktober 1941 brachen eine Abteilung von SS-Maennern ins Psychiatrische Krankenhaus ein, von dem Garnisonsarzt Rikovsky gefuehrt. Sie trieben 300 Patienten in eines der Gebaeude, wo sie mehrere Tage festgehalten und dann in einem Graben des Kiriliv-Waldes erschossen wurden. Die uebrigen Patienten wurden am 7. Januar, 27. Maerz und 17. Oktober ermordet."

Im folgenden Text des Berichtes der ausserordentlichen Staatskommission wird die bereits gepruefte und bestaetigte Untersuchung der Erklaerungen des Professors Kapustyansky, der Aerzte Dzewaltowsky, Pensky, Farber, Ewstafiew, und der Krankenschwester Troepolsky wiedergegeben. Ich lege dem Hohen Gerichtshof unter Nr. USSR-249 eine Fotographie dieser Erklaerung vor

H0289 - 0025

und bitte, sie dem Prozessmaterial als Beweis beizufuegen. Ich bringe einige Auszuege aus diesem Dokument:

"Waehrend der deutschen Besetzung der Stadt Kiew musste die psychiatrische Heilanstalt dieser Stadt tragische Tage verleben, die mit einer voelligen Verwuestung und Vernichtung der Heilanstalt endeten. Es wurde eine bis daher der Geschichte unbekannte Gewalttat gegen die armen Geisteskranken veruebt,..."

Ich lasse den weiteren Teil dieses Satzes aus und zitiere den naechsten Satz:

"Im Laufe der Jahre 1941-42 wurden 800 Kranke vernichtet."

Ich lasse den naechsten Absatz aus und zitiere den naechsten Absatz:

"Am 7. Januar 1942 erschien in der Heilanstalt die Gestapo. Ueberall auf dem Territorium der Heilanstalt wurden Wachposten aufgestellt. Man durfte das Krankenhaus zu dieser Zeit weder betreten noch verlassen. Der Vertreter der Gestapo verlangte, alle chronischen Kranken fuer den Abtransport nach Schitomir auszusondern."

Ich lasse den naechsten Satz aus.

"Das, was die Kranken erwartete, hat man vor dem Personal streng verheimlicht. Darauf erschienen spezielle Kraftwagen im Krankenhaus. In diesen Autos fing man an, die Kranken zu 60-70 Mann in jeden Wagen hineinzustossen. Diese Greueltaten wurden vor den Augen aller, vor den Fernstern der Abteilungen begangen. Die Kranken stiess man in die Autos hinein, dort wurden sie ermordet und ihre Leichen wurden gleich darauf hinausgeworfen. Dieses grauenhafte Vorgehen dauerte 2 Tage lang. In diesen 2 Tagen wurden 365 Mann umgebracht. Die Kranken, die den Verstand nicht verloren haben, erkannten bald die Wahrheit. Man konnte herzzerreissende Bilder beobachten. So hat ein junges Maedchen, die Kranke J., trotz aller Bemuehungen des Arztes doch verstanden, dass ihrer der Tod harrt; sie ging aus dem Krankenzimmer, umarmte den Arzt und fragte ihn leise: "Ist das das Ende?". Totenbleich ging das Maedchen zum Auto, und die Hilfe anderer ablehnend, stieg sie in

H0289 - 0026

den Wagen ein. Dem ganzen Personal wurde im voraus gesagt, dass jede Kritik und ein Ausbruch der Unzufriedenheit hier durchaus nicht angebracht seien und als Sabotage angesehen werden."

Ich zitiere noch einen Satz aus dieser Mitteilung:

"Als charakteristische Einzelheit kann hier noch der Umstand hervorgehoben werden, dass diese nach ihrer Gemeinheit beispiellose Ermordung am Weihnachtstage stattfand, gerade, als unter den deutschen Soldaten Weihnachtsbaeume verteilt wurden und auf den Riemenschnallen der Taeter die Aufschrift "Gott mit uns" prangte."

Ich beende damit dieses Zitat und halte fuer moeglich, auch die naechsten 4 Seiten des Textes meines Berichtes auszulassen, da sie von analogen Faellen der Vernichtung von Geisteskranken sprechen, an anderen Stellen des Landes. Die Methode ist stets die gleiche, und zwar dieselbe wie in Kiew. Ich moechte aber das Gericht bitten, als Beweisstueck die Fotokopie von 3 deutschen Dokumenten anzunehmen, die von der ausserordentlichen Staatskommissio beglaubigt sind. Sie zeugen davon, dass um die Geisteskranken zu vernichten, spezielle Formulare ausgearbeitet wurden. Ich lege diese Dokumente als USSR 397 vor, sie stehen Seite 218 des Dokumentenbuches. Ich zitiere den Text des Dokumentes:

"Kommandeur der Sicherheitspolizei u.d.SD - Lettland -, Riga."

Ich lasse den naechsten Absatz aus.

"Ich bescheinige hiermit, dass die in beigefuegter Anlage aufgefuehrten 368 unheilbaren Geisteskranken am 29. Januar 1942 verstorben sind. Unterschrift: Kirste, SS-Sturmbannfuehrer."

Das 2. Dokument wird unter der Nr. USSR-410 vorgelegt. Es ist ein Brief des Kommandeurs der Sicherheitspolizei u.d.SD, Nr. 357/42g, datiert vom 28. Mai 1942. Ich zitiere den einzigen Absatz des Textes:

"Ich bescheinige hiermit, dass die in beigefuegter Anlage aufgefuehrten 243 unheilbaren Geisteskranken am 14. April 1942 verstorben sind. Unterschrift: Kirste, SS-Sturmbannfuehrer."

Das 3. Dokument wird unter Nr. USSR-398 vorgelegt. Es ist der Be-

richt des Kommandeurs der Sicherheitspolizei und d. SD, vom 15. Maerz 1943. Ich lese den einzigen Absatz dieses Textes:

"Ich bescheinige hiermit, dass die in beigefuegter Anlage aufgefuehrten 98 unheilbaren Geisteskranken am 22. Oktober 1942 verstorben sind. Unterschrift: Kirste, SS-Sturmbannfuehrer."

Ich halte es fuer moeglich, auch die weiteren 1 1/2 Seiten meines Berichtes auszulassen, aber ich bitte das Gericht, ohne dass ich das Dokument zitiere, ein Beweisstueck anzunehmen, und zwar USSR-406. Das Dokument, das ich vorlege, betrifft Experimente, die in einem anderen Lager vorgenommen wurden. Es ist Material, das von der polnischen Regierung in seinem Bericht eingegliedert worden ist. Ich brauche keinen weiteren Kommentar dem beizufuegen. Ich bitte das Gericht, nun einen Zeugen, die polnische Staatsangehoerige Shnaglevskaja zu rufen. Wir moechten eine Frage von ihr beleuchtet sehen, und zwar die Behandlung, die den Kindern in den faschistischen Lagern zuteil wurde.

Gestatten Sie, dass ich die Zeugin rufe?

VORSITZENDER: Jawohl.

(Die Zeugin betritt das Zeugenpult)

H0289 - 0028

VORSITZENDER: Wollen Sie mir zuerst Ihren Namen sagen?

ZEUGIN: Severina Shmaglevskaja.

VORSITZENDER: Wollen Sie mir diesen Eid nachsprechen: Ich schwoere hiermit bei Gott dem Allmaechtigen, dass ich vor diesem Gerichte die Wahrheit und nichts als die Wahrheit sagen werde, nichts verheimlichen werde, das mit bekannt ist, so wahr mir Gott helfe. Amen.

(Zeugin leistet den Eid).

VOTSITZENDER: Wollen Sie mich bitte niedersetzen.

RUSSISCHER ANKLAGEVERTRETER SMIRNOV: Darf ich zur Zeugenvernehmung schreiten

VORSITZENDER: Jawohl.

Fr.: Sagen Sie mir bitte, Zeugin, waren Sie ein Haeftling des Konzentrationslagers Auschwitz?

A.: Ja.

Fr.: Waehrend welcher Zeit befanden Sie sich in Auschwitz?

A.: Vom 7. Oktober 1942 - Januar 1945.

Fr.: Koennen Sie beweisen, dass Sie ein Haeftling des Konzentrationslagers Auschwitz waren?

A.: Ich habe eine Nummer, die auf meiner Hand taetowirt ist.

Fr.: Ist das jene Nummer, die die Haeftlinge in Auschwitz die "Visitenkarte" nannten?

A.: Ja.

Fr.: Sagen Sie Zeugin, waren Sie Augenzeugin der Behandlung, die die SS-Leute den Kindern zuteil werden liessen? Bitte erzaehlen Sie uns etwas davon.

A.: Ich kann von Kindern erzaehlen, die im Konzentrationslager geboren wurden und von Kindern, die mit juedischen Transporten ins Konzentrationslager gebracht wurden. Ich kann von Kindern erzaehlen, die direkt ins Krematorium gefuehrt wurden und auch von Kindern berichten, die im Konzentrationslager als Internierte lebten.

Schon im Dezember 1942, als ich zur Arbeit ging, ungefaehr zehn Kilometer ----

Fr.: Entschuldigen Sie, Sie waren also in einer Abteilung des Lagers Birkenau

A.: Ja, ich war im Lager Birkenau, das ist ein Teil des Lagers Auschwitz, es hiess Nummer 2. Ich setze fort:

H0289 - 0029

Ich sah eine Frau, die schwanger war und zwar im letzten Monat ihrer Schwangerschaft. Man sah es ihr an. Diese Frau musste mit den anderen bis zu zehn Kilometer bis zur Arbeitsstelle gehen, dort musste sie den ganzen Tag arbeiten mit einer Schaufel in der Hand und Gruben graben. Sie war schon krank, sie bat den Vorarbeiter, einen deutschen Zivilisten, dass er ihr erlauben solle, sich etwas auszuruhen. Er tat dies nicht, lachte und stiss sie gemeinsam mit einem SS-Mann herum und begann, sie in ihrer Arbeit besonders streng zu beaufsichtigen; so geschah es im Lager allen Frauen, die schwanger waren und nur im letzten Augenblick wurde ihnen erlaubt, nicht zur Arbeit zu erscheinen.

Im Lager geborene Kinder wurden, wenn es sich um juedische Kinder handelte, sofort zum Tode befoerdert.

Fr.: Ich bitte Sie um Entschuldigung, was heisst: "sofort zum Tode befoerdern?"

A.: Die Kinder wurden den Muettern sofort weggenommen.

Fr.: Wann? Wenn die Transporte ankamen?

A.: Nein, ich spreche von Kindern, die im Konzentrationslager geboren wurden. Die Kinder wurden den Muettern sofort ein paar Minuten nach der Geburt weggenommen und die Muetter haben die Kinder niemals wieder gesehen. Ein paar Tage spaeter musste die Mutter wieder zur Arbeit.

Im Jahre 1942 gab es noch keine besonderen Blocks fuer Kinder; anfangs 1943, als man begann, die Haeftlinge zu registrieren, wurden die im Konzentrationslager geborenen Kinder ebenfalls taetowiert und zwar an den Beinen. Da die Kinder sehr klein waren und die Nummern aus fuenf Ziffern bestanden, war auf den kleinen Haenden nicht Platz genug, daher wurde die Taetowierung auf den Beinen der Kinder vorgenommen. Die Kinder hatten keine besonderen Nummern und hatten dieselben Serienummern wie die Erwachsenen.

Diese Kinder wurden in besondere Blocks gebracht, und nach ein paar Wochen, manchmal nach einigen Monaten, in Transporten aus dem Konzentrationslager weggefuehrt; Frage: Wohin? Antwort: wir haben es nie feststellen koennen, wohin diese Kinder gefuehrt wurden. Sie wurden waehrend der ganzen Zeit, in welcher das Lager exestierte, abtransportiert, das heisst, im Jahre 1943 und 1944, der letzte Transport fand im Januar 1945 statt.

Es waren nicht nur ausschliesslich polnische Kinder, denn es ist be-

H0289 - 0030

'kannt, dass in Birkenau Kinder interniert waren, die aus ganz Europa kamen. Bis zum heutigen Tag ist es nicht bekannt, ob diese Kinder am Leben geblieben sind oder nicht. Im Namen aller Frauen, die im Konzentrationslager zu Muettern geworden sind, moechte ich heute die Deutschen fragen: "Wo sind diese Kinder"?

Fr.: Waren Sie Augenzeuge, wenn Kinder in die Gaskammer geschickt wurden?

A.: Ja, ich arbeitete sehr nahe dem Eisenbahngeleise, das waren die Schienen, die zum Krematorium fuehrten. Manchmal kam ich morgens in die Naehe der deutschen Latrinen und von dort konnte ich sehen, wie die Transporte einliefen. Da habe ich beobachtet, dass zusammen mit ins Konzentrationslager eingelieferten Juden auch viele Kinder ankamen, manchmal waren es Familien und zwar Familien mit mehreren Kindern.

Fr.: Das Tribunal wird sicherlich wissen, dass, ehe Menschen ins Krematorium kamen, sie ausgesondert wurde. Wurde diese Auswahl von Aerzten besorgt?

A.: Nicht immer von Aerzten, manchmal waren es SS-Leute.

Fr.: Aber auch Aerzte?

A.: Ja, auch Aerzte. Waehrend der Auswahl wurde eine geringe Zahl junger und gesunder juedischer Frauen ins Lager eingeliefert. Die Frauen aber, die Kinder auf den Arm trugen, oder die Kinder im Kinderwagen schoben, oder welche erwachsenere Kleinkinder hatten, wurden zusammen mit diesen Kindern ins Krematorium geschickt. Die aelteren Kinder wurden von den Eltern getrennt und in die Gaskammern gefuehrt.

Im Jahre 1944, zur Zeit als Juden in den Gaskammern in ganz grossem Ausmass vernichtet wurden, wurde ein Befehl erlassen, dass die Kinder in die Oefen des Krematoriums zu werfen seien, oder in Graeben um das Krematorium herum, ohne dass sie vorher kremiert wurden.

Fr.: Wie ist es zu verstehen, wurden die Kinder lebend hineingeworfen oder vorher auf andere Weise getoetet?

A.: Jawohl, die Kinder wurden lebend in den Graben geworfen. Das Geschrei dieser Kinder konnte man im ganzen Lager hoeren. Es ist schwer zu sagen, wieviele Kinder dieses Geschrei erlitten.

Fr.: Warum wurde das so gemacht. Weil die Gaskammern so ueberfuellt waren?

A.: Darauf ist schwer zu antworten. Ich weiss nicht, ob die Deutschen Gas sparen wollten, oder weil es keinen Platz mehr in den Gaskammer gab, ich weiss

H0289 – 0031

es nicht. Ich moechte hinzufuegen, dass man die Anzahl der Kinder nicht feststellen kann, da die Transporte direkt ins Krematoriumgefuehrt, nicht registriert und daher auch nicht taetowiert wurden. Sehr oft wurden sie nicht einmal gezaehlt. Wenn wir, die Haeftlinge, uns ueber die Anzahl der Kinder, die in den Gaskammer umgekommen sind, Rechenschaft geben wollten, koennten wir uns nur darnach richten, dass wir sehen konnten, wieviele Kinderwagen leer wurden. Manchmal waren es Hunderte, machmal Tausende von Kinderwagen an einem einzigen Tag. Die Zahl war nicht immer gleich. Es gab Tage, wo die Gaskammern von fruch morgens bis spaet abends arbeiteten. Ich moechte noch von den Kindern sprechen, und zwar ist es eine geringe Anzahl, die sich als Haeftlinge in den Lagern befanden.

Anfangs 1943 kamen in das Lager Kinder polnischer Industrieller zusammen mit ihren Eltern. Gleichzeitig kamen auch russische Kinder an, aus Gebieten, die von den Deutschen besetzt waren. Spaeter wurden diese Kinder, die zu den fruehrr Genannten hinzu kamen, noch um eine grosse Anzahl juedischer Kinder vermehrt. In kleinerer Zahl konnte man im Konzentrationslager auch italienische Kinder finden. Die Lage dieser Kinder war genau so schwer wie die der Erwachsenen, vielleicht sogar noch schwerer. Diese Kinder bekamen keine Rationen; Sendungen des Roten Kreuzes erreichten ihre Empfaenger niemals. Im Jahre 1944 begannen italienische Kinder im Lager in grosser Anzahl einzutreffen, ebenso franzoesische Kinder. Alle dieseKinder hatten Ekzeme, lymphatische Geschwuere, Skorbut, litten an Hunger, waren schlecht angezogen, oft barfuss und hatten keine Moeglichkeit, sich zu waschen.

Zur Zeit des Warschauer Aufstandes trafen im Konzentrationslager als Haeftlinge Kinder aus Warschau ein. Das kleinste Kind war ein Junge von 6 Jahren Diese Kinder wurden in eine besondere Baracke gebracht und als der systematische Abtransport der Haeftlinge von Birkenau nach anderen Teilen Deutschlands begann, wurden diese Kinder zu schweren Zwangsarbeiten benutzt.

Zur gleichen Zeit trafen Kinder ungarischer Juden im Konzentrationslager ein, sie arbeiteten zusammen mit den Kindern aus Warschau, welche nach dem Warschauer Aufstand angekommen waren. Diese Kinder arbeiteten auf zwei Feldern, sie arbeiteten an zwei Maschinen und zwar waren das zwei Lastwagen. Diese mussten sie gleich Erwachsenen fuehren, so fuhren sie Kohle, Briketts,

H0289 - 0032

eiserne Maschinen, auch Holz und andere schwere Gegenstaende von einem Lager ins andere. Sie mussten auch Baracken auseinandernehmen. Das geschah natuerlich erst bei der Liquidierung des Lagers. Diese Kinder blieben bis zum Ende im Konzentrationslager, im Januar 1945 wurden sie evakuiert. Sie mussten zu Fuss nach Warschau zurueckgehen unter genau so schweren Verhaeltnissen wie die Erwachsenen. Unter Bewachung der SS gingen sie zu Fuss, hatten keine Nahrung und mussten ungefaehr dreissig Kilometer pro Tag gehen.

H0289 – 0033

F: Starben waehrend dieses Marsches Kinder an Erschoepfung?

A: Ich war nicht einer Gruppe zugeteilt, in der sich Kinder befanden und ich lief am zweiten Tag des Evakuierungsmarsches davon.

Ich moechte hinzufuegen, dass die Methoden der Demoralisierung der Menschen, der Haeftlinge in den Konzentrationslagern, alles was sie zu erleiden hatten, das Resultat eines Systems waren, Menschen zu erniedrigen.

Die Eisenbahnwagen, in welchen die Haeftlinge ins Konzentrationslager kamen, waren Viehwagen. Waehrend der Zug in Bewegung war, waren diese Viehwagen abgeschlossen. In jedem dieser Wagen befanden sich viele Menschen. Die SS-Bewachung beruecksichtigte keineswegs, dass Menschen auch physiologische Beduerfnisse haben. Es kam vor, dass manche dieser Menschen die noetigen Toepfe mit sich fuehrten. Sie mussten diese Toepfe oft fuer ihre physiologischen Beduerfnisse gebrauchen.

Waehrend einer geraumen Zeit arbeitete ich in einem Lagerraum, wo das Kuechengeschirr der Haeftlinge eingeliefert wurde.

F: Entschuldigen Sie, wollen Sie sagen, dass Sie in einem Lagerraum arbeiteten, in dem das Kuechengeschirr der Ermordeten eingeliefert wurde?

A: Nein, in dieses Lager wurde bloss das Kuechengeschirr gebracht, das die Leute mitsich fuehrten, als sie im Konzentrationslager ankamen.

F: Ist ihnen das Geschirr weggenommen worden?

A: Ja natuerlich. Ich wollte sagen, dass manche dieser Toepfe noch Nahrungsmittel und andere menschliche Ausscheidungen enthielten. Jede der Arbeiterinnen bekam einen Eimer kalten Wassers. Die Haelfte war zum Trinken bestimmt und der Rest zum Waschen einer grossen Anzahl dieses Kuechengeschirrs. Diese Toepfe, die nicht gut gewaschen sein konnten, wurden an die Menschen gegeben, die in Konzentrationslagern eingetroffen waren. Aus diesem Geschirr mussten sie essen. Deshalb erkrankten sie manchmal in den ersten Tagen

H0289-0034

an Ruhr und anderen Krankheiten.

VORSITZENDER: Oberst Smirnov, ich glaube nicht, dass das Gericht so viele Einzelheiten mit Bezug auf diese Dinge zu hoeren wuenscht.

COL. SMIRNOV: Ich stimme dem zu Herr Vorsitzender. Die Zeugin wurde nur vorgeladen, um ueber die Behandlung der Kinder in den Konzentrationslagern auszusagen.

VORSITZENDER: Wollen Sie die Aussage der Zeugin auf der Linie halten, welche Sie betonen wollen?

COL. SMIRNOV: F: Sagen Sie Zeugin, koennen Sie noch etwas anderes ueber die Stellung der Deutschen gegenueber den Kindern in den Lagern hinzufuegen? Sie haben uns bereits einige diesbezuegliche Tatsachen mitgeteilt.

A: Ich moechte noch sagen, dass die Kinder demgleichen System der Demoralisierung und Erniedrigung unterworfen wurden, wie die Erwachsenen. Sie litten an Hunger, der oft zum Tode fuehrte. Sie waren so hungrig, dass sie in Abfaellen nach etwas Nahrung suchten, nach Kartoffelschalen.

F: Sagen Sie Zeugin, koennen Sie in Ihrer Aussage bezeugen, dass sich die Zahl der verbleibenden Kinderwagen von ermordeten Kindern auf 1000 per Tag belief?

A: Ja, es gab solche Tage.

COL. SMIRNOV: Herr Vorsitzender, ich habe an die Zeugin keine weiteren Fragen mehr zu stellen.

VORSITZENDER: Will einer der Staatsanwaelte die Zeugin befragen?

(Keine Antwort)

Wuenscht einer der Verteidigungsanwaelte Fragen zu stellen? Keine Antwort.

Die Zeugin kann sich zurueckziehen.

COL. SMIRNOV: Ich fahre nun fort.

Herr Vorsitzender, ich moechte den folgenden Teil meines Berichtes beginnen, der sich mit der Schaffung geheimer Plaene, zur Vernichtung friedlicher Buerger durch die deutschen Faschister

H0289 - 0035

beschaeftigt.

Es handelt sich hier nicht um Konzentrationslager, weil Menschen an diesen Stellen gewoehnlich nicht laenger als 10 Minuten oder hoechstens 2 Stunden lebten. Aus der Anzahl dieser schrecklichen Stellen, die von den deutschen Faschisten eingerichtet wurden, moechte ich dem Gericht den Beweis ueber zwei derartige Stellen geben und zwar ueber die Lager Helmno und Treblinka. In diesem Zusammenhang moechte ich das Gericht bitten einen der Zeugen zu laden, dessen Aussage wohl interessant ist, weil er als eine Person betrachtet werden kann, die von der anderen Welt zurueckgekehrt ist, weil der Weg nach Treblinka von den deutschen Henkern der "Himmelfahrtsweg" genannt wurde. Ich spreche von dem Zeugen Rajzman, einem polnischen Buerger und ich bitte das Gerich diesen Zeugen zuzulassen, damit er befragt werden kann.

VORSITZENDER: Es ist nunmehr 12.45 Uhr und es ist besser, wenn wir den Zeugen um 14.00 Uhr hoeren. Wir wollen uns jetzt vertagen

(Woraufhin sich das Gericht bis um 14.00 Uhr des gleichen Tages vertagt)

File Copy
5-95

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND, 27. FEBRUAR 1946
SITZUNG 14.00 BIS 17.00 UHR

VORSITZENDER: Das Gericht wurde darueber informiert, dass der Zeuge auf den man sich gestern bezog, und zwar Wieland, sich in einem Kriegsgefangenenlager in der Nache von London befindet und dass er deshalb hierhergebracht werden kann um verhoert zu werden, und zwar in kuerzester Zeit. Das Gericht wuenscht deshalb, dass die Verteidiger sich entschliessen ob sie wuenschen, dass Oberst Westhoff und dieser Mann Wieland hierueber gebracht werden, um waehrend des Tatbestandes der russischen Anklagebehoerde von ihnen ins Kreuzverhoer genommen zu werden, oder ob sie es vorziehen, diese zwei Zeugen zu laden, wenn die Verteidiger ihren Tatbestand vorbringen. Wie ich erklaert habe im Zusammenhang mit allen Zeugen, so koennen diese nur einmal verhoert werden. Wenn sie als Teil des Tatbestandes der Ankläger verhoert werden, dann muessen alle Angeklagten ihr Recht ausueben, sie unters Kreuzverhoer zu nehmen, wenn sie davon Gebrauch machen wollen. Wenn andererseits die Verteidiger sich entschliessen, dass die Zeugen waehrend ihres Tatbestandes vorgeladen werden, dann werden die Zeugen nur einmal vorgeladen werden und das Recht diese zu verhoeren muss dann ausgeuebt werden.

Zu gleicher Zeit wird diese Erklaerung oder besser gesagt der Bericht der gestern vorgelegt wurde und ueber den das Gericht entschieden hatte, dass er zugelassen werden muss, dann im Laufe des Tatbestandes der Anklage zu dem Zeitpunkt vorgelegt werden, wie dies die Anklagebehoerde entscheiden kann.

DR. NELTE: Herr Vorsitzender, ich bitte darueber eine Erklaerung erst nach einer Ruecksprache mit meinen Verteidiger-Kollegen abzugeben. Ich hoffe, dass dies im Laufe des Nachmittags geschehen kann.

VORSITZENDER: Verzeihen Sie, wenn ich Sie recht verstehe, wollen Sie die anderen Verteidiger fragen, bevor Sie uns eine Antwort geben.

DR. NELTE: Jawohl.

VOTSITZENDER: Lassen Sie es uns wissen, sobald Sie koennen. Bitte setzen Sie fort, Oberst Smirnov.

L.S. SMIRNOV: Herr Vorsitzender, ich moechte jetzt einen Zeugen vernehmen.

VORSITZENDER: Wie heissen Sie?

H0289 – 0036

H0289 - 0037

A.: Rajzman Samuel.

VORSITZENDER: Wollen Sie mir bitte diesen Eid nachsprechen: Ich schwoere hiermit vor Gott dem Allmaechtigen, dass ich vor diesem Gericht nichts als die Wahrheit sagen werde und nichts von dem, was ich weiss verbergen werde, so helfe mir Gott. Amen

(Der Zeuge wiederholt den Eid)

VORSITZENDER: Sie koennen sich niedersetzen.

A.: Bitte sehr.

L.S. SMIRNOW:

Fr.: Sagen Sie Herr Zeuge, was war Ihre Beschaeftigung vor dem Krieg?

A.: Vor dem Krieg war ich Buchsachverstaendiger.

Fr.: Wann und unter welchen Umstaenden wurden Sie ein Haeftling des Treblinka Straflagers II?

A.: Im August 1942 wurde ich im Warschauer Ghetto verhaftet.

Fr.: Wie lange sind Sie in Treblinka geblieben?

A.: Ich war in Treblinka ein Jahr, bis August 1943.

Fr.: Also dann wissen Sie sehr gut ueber das Regime Treblinka, das dort herrschte, Bescheid?

A.; Ja, ich weiss darueber gut Bescheid.

Fr.: Ich bitte Sie dem Gericht zu beschreiben, was dieses Lager vorstellte?

A.: Jeden Tag kamen dort Transporte 3,4, bis 5 Zuege, die ausschliesslich mit Juden gefuellt waren aus verschiedenen Gebieten, aus Polen und anderen Gebieten. Es waren Leute aus allen Laendern, aus der Tschechoslowakei, Griechenland und Polen. Sofort nach ihrer Ankunft wurden alle Leute, innerhalb von 6 Minuten, aus dem Zug gefuehrt und mussten auf der Plattform stehen. Alle die aus den Zuegen gejagt wurden, wurden in Gruppen geteilt Frauen und Kinder allein, und Maenner abgesondert. Alle mussten sofort sich ausziehen, und zwar nackt ausziehen. Dieses Ankleiden wurde mit Peitschenhieben angetrieben, die von den Wachen durchgefuehrt wurden. Die Arbeiter, die dort beschaeftigt waren, haben sofort die Kleidung weggenommen und in die Baracken der Stellen getauscht. Die nackten Menschen mussten durch die Strassen bis zur Gaskammer gehen.

Fr.: Ich moechte Sie fragen, wie dieser Weg zur Gaskammer von den Deutschen

H0289 - 0038

A.: Diese Strasse hiess Himmelfahrtsstrasse. D.h. der Weg zum Himmel. Wenn es das Gericht interessiert, habe ich den Plan des Treblinka-Camps gezeichnet und kann diese Strasse auf dem Plan zeigen.

VORSITZENDER: Ich glaube nicht, dass es notwendig ist einen Plan des Lagers vorzulegen. Wenn Sie es nicht besonders wuenschen.

L.S. SMIRNOW: Nein, ich glaube dasselbe, Herr Vorsitzender.

VORSITZENDER: Sehr gut.

Fr.: Sagen Sie, wie lange lebte ein Mensch, nachdem er in das Treblinka Lager kam?

A.: Die gesamte Prozedur des Ausziehens und der Weg zur Gaskammer dauerte fuer Maenner 10 Minuten und fuer Frauen nicht mehr als 15 Minuten. Fuer die Frauen hat es 15 Minuten gedauert, weil bevor sie in die Gaskammer gingen, ihnen das Gaar abgeschoren wurde.

Fr.: Warum hat man das Haar abgeschoren?

A.: Diese Haare wurden zur Herstellung von Matratzen fuer deutsche Frauen benutzt.

VORSITZENDER: Wollen Sie damit sagen, dass es nur eine Zeitspanne von 10 Minuten bedurfte, vom Augenblick, als diese Menschen aus dem Zug kamen bis sie zur Gaskammer gebracht wurden?

A.: Bei Maennern, bin ich fest davon ueberzeugt, dass es nicht laenger als 10 Minuten gedauert hat.

Fr.: Das heisst die Auskleidung eingeschlossen?

A.: Ja.

Fr.: Sagen Sie bitte Herr Zeuge, sind die Menschen auf Lastwagen oder in Zuegen nach Treblinka gebracht worden?

A.: Hauptsaechlich wurden sie in Zuegen dorthin geschafft; aber die Juden aus den benachbarten Staedten und Doerfern wurden auf Lastwagen dorthin gebracht. Die Lastwagen hatten die Anschrift "Expedition Speer". Aus den Staedten Sakolova, Vengrova und anderen Orten kamen die Leute mittels Lastwagen dorthin.

Fr.: Sagen Sie bitte Herr Zeuge, wie hat das Lager Treblinka ausgesehen?

A.: Am Anfang gab es noch keine Anschriften im Lager, aber nach einigen Monaten hat der Kommandant, Kurt Franz, eine Sttion mit einer Anschrift bauen

H0289 - 0039

lassen und auch auf den Baracken, wo die Kleider aufbewahrt waren, wurden Aufschriften wie Kasse, Buffet, Lager, Telefon, Telegraph usw. angebracht. Es waren auch gedruckte Plaene nach Grodnow, Suwalki, Berlin, Warschau usw. vorhanden.

Fr.: Also verstehe ich Sie richtig Herr Zeuge, dass die Station Treblinka einen Bahnhof aufbaute, auf dem Fahrplaene und Hinweise auf sogenannte Plattformen zur Abfahrt verschiedener Zuege nach verschiedenen Staedten vorhanden waren, ist das richtig?

A.: Wenn die Leute vom Zug ausstiegen, haben sie wirklich den Eindruck gehabt, dass sie sich auf einer normalen Station befanden und nach anderen Staedt wie Wilna, Grodno, weiterfuhren.

Fr.: Was geschah weiter mit den Leuten, wohin wurden sie gefuehrt?

A.: Diese Menschen wurden sofort durch die Himmelfahrtsstrasse" in die Gaskammern gefuehrt.

Fr.: Sagen Sie bitte, wie haben die Deutschen sich bei dem Ermorden der Leute in Treblinka betragen?

A.: Jeder Deutsche hatte seine Spezialitaet und ich fuehre nur ein Beispiel an: Da war ein Aufsichtsbeamter, Scharfuehrer Mans, dessen Spezialitaet die Aufsicht des sogenannten Lazaretts war. In diesem Lazarett wurden alle schwachen Frauen und kleine Kinder getoetet, die keine Kraft mehr hatten, mit eigener Kraft in die Gaskammer zu gehen.

Fr.: Vielleicht kann der Zeuge dem Gericht beschreiben, wie das Lazarett ausgesehen hat?

A.: Es war ein Teil des Lagers, der von einem Holzzaun umgeben war. Dort wurden alle Frauen, Greise und kranke Kinder hingefuehrt. Am Eingang in das Lazarett war ein grosses Plakat des Roten Kreuzes zu sehen und am Ende dieses Gebaeudes fand die Toetung aller derjenigen statt, die in das Lazarett gefuehrt wurden. Der Mann, der das beaufsichtigte, hat keinem anderen diese Arbeit anvertraut. Es waren Hunderte von Leuten, die dort vielleicht zu warten hatten; aber er bestand darauf, die Arbeit selbst auszufuehren. Er hat keinem anderen das erlaubt. Ein Beispiel von dem, was mit den Kindern geschah. Aus dem Zug wurde ein zehnjaehriges Maedchen gebracht, mit ihrer zweijaehrigen Schwester. Als das aeltere Maedchen sah, dass ein Mann einen Revolver zog, um

H0289 - 0040

die kleine Schwester zu toeten, fing sie an zu weinen und fragte ihn mit weinender Stimme, warum er die Schwester toeten wolle. Er hat sie nicht getoetet und sie lebend ins Feuer des Krematoriums geworfen und dann hat er auch die Schwester getoetet.

Noch ein Beispiel: Man hat eine aeltere Frau mit ihrer Tochter hereingefuehrt.

PRAESIDENT: Sie sprechen zu schnell.

A.: Diese Frau war hochschwanger. Man fuehrte sie in das Lazarett, legte sie aufs Gras und brachte einige Deutsche herein, damit diese bei der Geburt des Kindes anwesend waeren. Dieses Schauspiel dauerte zwei Stunden. Als das Kind zur Welt kam, hat man die Mutter der Frau gefragt, wuenschen Sie es getoetet zu seheh? Die Frau bat, dass man sie zuerst toetete. Aber man hat natuerlich den umgekehrten Fall angewendet, zuerst

H0289 - 0041

das neugeborene Kind getoetet, dann die Frau, die das Kind gebar und dann die Grossmutter.

F: Sagen Sie Herr Zeuge, kennen Sie den Namen Kurt Franz?

A: Das war der stellvertretende Kommandeur des Lagers Treblinka , Stengel's Adjutant und der grosse Moerder des Lagers. Kurt Franz wurde zum Obersturmbannfuehrer befoerdert, weil er im Januar 1943 bekanntgab, dass in Treblinka eine Million Menschen getoetet wurden.

F: Ich bitte Sie, Herr Zeuge, mir zuerzaehlen, wie Franz die Frau getoetet hat, die sich als Schwester von Professor Sigmund Freud ausgab ?

A: Das war so: Der Zug kam von W i e n an. Ich stand damals auf der Plattform, als die Leute aus den Waggons gefuehrt wurden. Eine alte Frau trat auf Kurt Franz zu, zog einen Ausweis hervor und sagte, dass sie die Schwester von Professor Sigmund Freud sei. Sie bat, dass man ihr leichte Arbeit im Buero zuweisen sollte. Franz hat sehr ernst den Ausweis angesehen, sagte, dass das wahrscheinlich ein Fehler waere, fuehrte sie zum Fahrplan und sagte, dass nach zwei Stunden ein Zug nach Wien zurueckkehrt. Sie koennen alle ihre wertvollen Gegenstaende und Dokumente hierlassen, ins Bad gehen und nach dem Bad wuerde der Zug nach Wien fuer sie bereitstehen. Natuerlich ist die Frau ins Bad gegangen, von wo sie niemals mehr zurueckkehrte.

F: Sagen Sie Herr Zeuge, wie kam es, dass Sie selbst am Leben bisher ?

A: Ich stand schon nackt auf der Himmelfahrtsstrasse zur Gaskammer. Mit meinem Transport sind 8 000 Juden aus Warschau angekommen. Im letzten Augenblick - ich stand am Anfang der Strasse- hat mich ~~im~~ der Ingenieur Galeski bemerkt. Es war ein Freund aus Warschau, den ich schon viele Jahre lang kannte. Er war der Aufseher fuer die juedischen Arbeiter. Er sagte mir, dass ich von der Strasse zurueckkehren sollte, da man einen Dolmetscher aus dem Hebraeischen ins Franzoesische, Russische, Polnische und

H0289-0042

Deutsche brauche. Und auf diese Weise gelang es ihm, mich anzustellen.

F: d.h. Sie gehoerten zum Arbeitskommando des Lagers ,

A: Jawohl. Am Anfang bestand meine Arbeit darin, die Kleider der Getoeteten in die Waggons zurueckzutragen. Nach zwei Tagen Lagertaetigkeit brachte man aus der Stadt meine Mutter, meine Schwester und meine zwei Brueder. Ich musste zusehen, wie diese zur Gaskammer gefuehrt wurden. Einige Tage spaeter, als ich die Kleider in die Waggons trug, haben meine Kollgen die Dokumente meiner Frau, die Fotografie meiner Frau und meiner Kinder gefunden. Das ist alles, was von meiner Familie uebrig blieb.

F: Sagen Sie Herr Zeuge, wieviele Menschen wurden taeglich ins Lager Treblinka gebracht ?

A: Von Juli - Dezember 1942 hat man drei Transporte von je 70 Wagen nach Treblinka gebracht. Im Jahre 1943 kamen die Transporte seltener an.

F: Sagen Sie, wieviele Menschen wurden in Treblinka taeglich erschlagen oder vernichtet ?

A: Ich glaube, dass im Durchschnitt in Treblinka 10 - 12 000 Menschen taeglich umgebracht wurden.

F: In wievielen Gaskammern wurden die Toetungen vorgenommen?

A: Am Anfang gab es nur drei Kammern und spaeter wurden noch 10 gebaut. Es bestand der Plan, die Zahl der Gaskammern bis auf 20 zu erhoehen.

F: Woher wissen Sie, dass der Plan bestand, die Zahl der Gaskammern zu erhoehen?

A: Da alles Baumaterial bereits auf dem Platz lag. Ich fragte wozu, da es keine Juden mehr gaebe. Darauf sagte man, dass noch andere Nationalitaeten hierhergebracht wuerden. Wir werden noch viel Arbeit haben.

F: Sagen Sie Herr Zeuge, wie wurde Treblinka genannt?

H0289-0043

A: Treblinka wurde nachher Obermaidanek genannt, als es zu sehr bekannt wurde.

F: Erklaeren Sie mir bitte, was meinen Sie mit zu sehr bekannt?

A: Es heisst, dass die Leute, die in diesen Transporten ankamen, sehr bald erfuhren, dass diese Station keine gewoehnliche war, sondern eine Todesstation fuer sie bedeute.

F: Sagen Sie, wozu wurde diese scheinbare Station noch aufgebaut?

A: Nur, um die Leute, die aus dem Zug herauskamen, nicht nervoes zu machen, damit sie sich ruhig ausziehen und keine Zwischenfaelle vorkommen sollten.

F: Wenn ich Sie richtig verstehe, war es eine psychologische Aufgabe, um in erster Linie die Opfer zu beruhigen?

A: Jawohl, es hatte einen psychologischen Zweck.

OBERST SMIRNOV: Ich habe keine Fragen mehr an den Zeugen.

VORSITZENDER: Hat ein anderer Anklagevertreter eine Frage zu stellen ?

SIR DAVID MAXWELL FYFE: Nein.

MR. DODD: Nein.

VORSITZENDER: Wuenscht einer der Verteidiger eine Frage zu stellen? (Keine Antwort).

VORSITZENDER: Der Zeuge kann sich zurueckziehen.

(Es findet kein Kreuzverhoer statt).

(Der Zeuge wird aus dem Saal gefuehrt).

. . . . . .

OBERST SMIRNOV: Gestatten Sie, dass ich meinen Vortrag weiterfuehre?

VORSITZENDER: Ja.

OBERST SMIRNOV: Ich moechte jetzt dem Gericht noch eine kurze Auszuege aus Dokumenten vortragen, die aus amtlichen Beilagen zum Bericht der polnischen Regierung stammen. Ich spreche von eidesstattlichen Aussagen.

H0289-0044

VORSITZENDER: Oberst Smirnov, haben Sie noch weitere Zeugen?

OBERST SMIRNOV: Ich habe noch einen Zeugen und zwar fuer den letzten Abschnitt meines Vortrages. Im letzten Abschnitt meines Vortrages moechte ich noch einen Zeugen vernehmen und zwar den Rektor des Leningrader Seminars der Stadt Leningrad, Nicolai Avanovitch Lomakin; aber das wird erst im letzten Teil meines Vortrages der Fall sein.

VORSITZENDER: Jawohl, und es wird Ihnen moeglich sein, diese seine Aussagen heute vorzubringen und auch ihre Erklaerung heute z u beenden?

OBERST SMIRNOV: Jawohl, Herr Vorsitzender.

VORSITZENDER: Sehr gut.

Oberst Smirnov; Erlauben Sie, dass ich fortsetze, Herr Vorsitzender?

VORSITZENDER: Ja.

OBERST SMIRNOV: Ich moechte nicht viele Auszuege aus diesem polnischen Bericht zitieren, der dem Gericht bereits vorgelegt wurde. Ich lese nur den Teil, der von dem Ausmass der Greueltaten spricht. Der Bericht glaubt, dass unter den Getoeteten von T r e b l i n k a 700 000 Menschen sich befanden. Die ausgefragte Zeugen bekunden, dass unter den Kleidern der Getoeteten sich auch englische Paesse befanden und Diplome englischer Universitaeten. Das bedeutet, dass die Opfer von Treblinka aus allen Laendern Europas hierher gebracht wurden.

Ich bitte jetzt, auch als Beweis, einen anderen Punkt der geheimen Vernichtung der Menschen anzunehmen und zwar einen, der ebenfalls von der Kommission zur Nachforschung der Verbrechen in Polen zusammengestellt wurde. Ich moechte jetzt zwei kleine Zitate aus diesem Dokument verlesen, die zeigen, welch geheimer Hinrichtungsort Helmno unweit der Stadt Lodz war.
Ich bringe zwei Absaetze, die die Herren Richter auf Seite 223 ihres Dokumentenbuches 3. Absatz finden koennen.

H0289 - 0045

"Im Dorf Helmno bestand ein altes Haus, das von einem Park umgeben war. In der Nache war ein Fichtenwald. Dort gab es eine Schonung und dichte Buesche. IIn diesem Terrain bauten die Deutschen das Vernichtungslager. Der Park war mit einem hohen Bretterzaun umzaeunt, sodass alle Vorkommnisse, die sich in der Villa und im Park abspielten, nicht beobachtet werden konnten. Die Dorfeinwohner wurden entfernt."

Und ich beende damit das Zitat.

Ich gehe jetzt zu Seite 226 des Dokumentenbuches ueber, letzter Absatz. Ich zitiere:

"Die Organisation der Menschenvernichtung war so schlau ausgekluegelt, dass die folgenden Transporte bis zur letzten Minute nicht wissen konnten, was das Schicksal der Leute war, die vorher ankamen. So ein Transport bestand aus ueber 1800 Menschen und kam aus dem Warthegau.

Die Vernichtung der Angekommenen dauerte bis 2 p.m. Die auf Lastwagen befoerderten Juden, die dort ankamen, beliess man in der Villa. Zu den Angekommenen sprach ein Vertreter des Sonderkommandos der versicherte, dass sie nach dem Osten zur Arbeit fahren, wo sie gerecht behandelt und gut ernaehrt werden wuerden. Er erklaerte auch, dass sie zuerst gebadet und die Kleidungsstuecke erst sortiert werden muessten. Von dort aus wurden die angekommenen Juden in ein grossen erwaermten Saal der Villa gebracht. Der Saal befand sich im ersten Stock. Dort wurden die Leute ausgezogen, die nur mehr mit Waesche bekleidet waren und auf dem Korridor Aufstellung nahmen. An den Waenden des Korridors befanden sich folgende Aufschriften: "Zum Arzt", "Zur Badeanstalt", Die Pfeile, der Aufschrift "Zur Badeanstalt" zeigten zum Ausgang. Hier nach dem Ausgang erklaerte man den Juden, dass sie in einem bedeckten Auto zur Badeanstalt gefahren werden.

Vor der Tuere der Villa stand ein grosses Lastauto mit einer nach hinten eingerichteten Tuer. Das Auto stand so, dass Leute, die von der Villa herauskamen, mit Hilfe einer Leiter direkt in den

H0289 – 0046

Wagen kamen. Das Tempo des Abtransportes war sehr schnell. Die Gendarmerieposten, die den Transport begleiteten, trieben mit Schlaegen und Geschrei zur eiligen Abfahrt an. Auf diese Weise haben sie jede Abwehr unmoeglich gemacht. Nachdem alle Juden sich im Auto befanden wurde die Tuere geschlossen und der Motor angekurbelt. Auf diese Weise begann die Vergasung der Menschen im Inneren des Wagens.

Ich glaube, es ist nicht noetig, davon zu sprechen, da dieser Wagen eben der bekannte Gaswagen ist.

Ich zitiere jetzt einen Satz von der Seite 10;

"Insgesamt als Minimum der in Helmno umgebrachten Opfer,Frauen und Kinder, auch Neugeborene, muss man die Zahl von 340.000 annehmen."

Ich glaube, dass ich damit diesen Teil meines Vortrages beenden kann; der sich mit der Vernichtung befasste; ich gehe jetzt zum letzten Teil.meines Berichtes und zwar Verfolgung der Religion In der Sowjetunion, wie auch in allen anderen besetzten Laendern von Osteuropa, haben die deutschen faschistischen Verbrecher sich mit der Verhoehnung der religioesen Gefuehle der Voelker beschaeftigt und verfolgten und toeteten Priester jeden Glaubens. Ich fuehre jetzt ein Zitat, das dieses beweist, an.

Tschechoslowakei: Seite 70 des russischen Textes, das der Seite 80 Ihres Dokumentenbuches entspricht, finden wir die Beschreibung der Unterdrueckungen, die von den Faschisten durchgefuehrt wurden an der tschechisch-orthodoxen Kirche. Ich zitiere nur einen Absatz:

"Der schlimmste Schlag wurde der tschechischen Kirche versetzt. Den orthodoxen Kirchen der Tschechoslowakei, wurde von der Berliner Kirchenbehoerde befohlen aus der Belgrader Kirche auszutreten und der Berliner beizutreten. Der tschechische Bischoff Gorasd und vier anderen Priester wurden hingerichtet. Auf besondere Anordnung des Reichsprotektors Daluege, vom September 1942, wurde die orthodoxe

H0289 – 0047

Kirche von Serbien und Konstantinopel aufgeloest. Alle religioesen Gottesdienste wurden verboten und alles beschlagnahmt."

H0289 - 0048

Auf Seite 69 dieses Berichtes, der auf Seite 59 des Urkundenbuches zu finden ist, kann man eine Beschreibung der tschechischen Nationalkirche finden, die von deutschen Faschisten verfolgt wurde, wegen ihres Namens und wegen ihrer Sympathie zur Demokratie und ihrer Verbindung mit der Gruendung der tschechoslovakischen Republik.

Die tschechische Nationalkirche wurde vollstaendig verboten und ihr Eigentum beschlagnahmt, durch ein Gesetz im Jahre 1940. Die protestantische Kirche in der Tschechoslovakei wurde auch verfolgt.

Diesen Auszug kann man auf Seite 80 des Urkundenbuches finden.

Ich beginne:

"Die protestantischen Kirchen verloren die Freiheit der Evangelismusverkuendung, die Gestapo bewachte die Geistlichkeit aufs Schaerfste um festzustellen, ob die auferlegten Beschraenkungen befolgt werden. Die Nazizensur unterdrueckte sogar Hymnen, welche Gott fuer die Freiheit des Volkes aus Feindeshand lobten. Manche Stellen aus der Bibel durften in der Oeffentlichkeit ueberhaupt nicht gelesen werden. Die Nazis widersetzten sich der Verlesung von der Kanzel von manchen Artikeln der christlichen Lehre, wie zum Beispiel jene der Gleichheit der Menschen vor Gott, von dem universellen Charakter der christlichen Kirche, die juedische Abstammung des Evangeliums usw. Sogar Religionsbuecher wurden abgeaendert. Kirchenfuehrer wurden besonders verfolgt, viele Priester wurden in Konzentrationslager gesperrt, darunter der Generalsekretaer der christlichen Studentenbewegung in der Tschechoslowakei. Einer der Vizopraesidenten wurde hingerichtet."

Auf Seite 68 desselben Berichtes befinden sich die Angaben der katholischen Kirche in der Tschechoslowakei. Die Stelle finden Sie auf Seite 79, des Dokumentenbuches, 2. Absatz. Ich zitiere kurz:

"In den nach den Muenchener Abkommen von Deutschland annektierten Gebieten wurden mehrere Priester tschechischer Herkunft ihres Besitzes beraubt und verbrannt. Eine Welle der Verfolgung begann. Zugleich mit der Besetzung von Boehmen und Maehren wurden Wallfahrten zu den Reliquien verboten. Bei Kriegsausbruch wurden unter Tausenden von tschechischen Patrioten 487 katholische Priester verhaftet und ins Gefaengnis in das Konzentrationslager geschickt. Erwuerdige hohe Wuerdentraeger der Kirche wurden in Konzentrationslager nach

H0289-0049

Deutschland verschleppt. Es war ein gewohntes Anblick auf der Strasse vom Konzentrationslager erschoepfte Priester in einem Handwagen zu sehen und hinter ihnen einen jungen Mann in SA- oder SS-Uniform mit der Peitsche in der Hand. Auch die Geistlichkeit von Polen wurde schwer verfolgt. Ich zitiere sehr kurz aus dem Bericht der polnischen Republik. Die Herren Richter werden auf Seite 80 Ihres Dokumentenbuches diese Stelle finden.

"Bis zum Januar 1941 sind ungefaehr 700 Geistliche getoetet worden. 3.000 waren im Gefaengnis oder Konzentrationslager. Die Verfolgung der Geistlichen fing unmittelbar nach Eroberung des polnischen Gebietes an."

Auf Seite 42 des Berichtes der polnischen Regierung steht geschrieben:

"Am naechsten Tag nach der Besetzung Warschaus wurden 330 Geistliche verhaftet. In Krakau wurden die naechsten Mitarbeiter des Erzbischofs Monsignore Sapego verhaftet und nach Deutschland gebracht. Der Kaplan Czeplizki, 75 Jahre alt und sein Hilfsgeistlicher, wurden im November hingerichtet."

Der Bericht der polnischen Regierung zitiert folgende Worte des Kardinals Glonda:

"Die Geistlichkeit wurde am schaerfsten verfolgt. Diejenigen, deren es erlaubt war, zu bleiben, wurden Gegenstand zahlloser Demuetigungen, und gehindert an der Ausfuehrung ihrer praesterlichen Aufgaben. Sie waren gaenzlich der Willkuer der Gestapo ausgeliefert."

Auf dem Gebiet der USSR wurden die Verfolgungen der Geistlichkeit in der Vernichtung von Kloestern, von grossen Kirchen und den Toetungen von Geistlichen durchgefuehrt. Ich bitte jetzt das Gericht meinen letzten Zeugen vorladen zu duerfen, der Patriarch der Kirchen von Leningrad Nicolai Tvanovitch Lomakin.

(Der Zeuge wird hereingefuehrt und nimmt am Zeugentisch Platz.)

VORSITZENDER: Sagen Sie Ihren Namen bitte.

ZEUGE: Nicolai Tvanovitch Lomakin.

H0289 - 0050

Vorsitzender: Ist es fuer Sie ueblich, einen Eid abzulegen, bevor Sie Aussagen machen oder nicht?

Zeuge: Ich bin ein orthodoxer Geistlicher.

Vorsitzender: Wollen Sie bitte den Eid ablegen, den Sie fuer geeignet halten?

Zeuge: Ich bin seit 1917 Geistlicher, als ich meinen Eid abgelegt habe, fuer mein ganzes Leben die Wahrheit zu sprechen. Diesen Eid kenne ich auch heute noch.

Vorsitzender: Jawohl, bitte setzen Sie sich nieder, wenn Sie es wuenschen.

Oberst Smirnov: Sagen Sie bitte, Herr Zeuge, sind Sie der Patriarch der Kirche, d.h. dass alle Kathedralen Ihnen unterstehen. Sagen Sie Herr Zeuge, unterstanden Ihnen alle Kathedralen von Leningrad?

Zeuge: Jawohl, sie sind mir alle unterstellt und ich muss sie periodisch besuchen und den Zustand der Kathedralen besichtigen und ich bin verpflichtet, darueber an den Metropoliten Alexei von Moskau Bericht zu erstatten.

Oberst Smirnov (das Verhoer fortsetzend):

F: Sagen Sie uns bitte, Herr Zeuge, unterstanden Ihnen auch die Kirchen des Distriktes von Leningrad?

A: Nein, aber sie wurden mir waehrend der deutschen Besetzung unterstellt.

F: Sagen Sie bitte, Herr Zeuge, nach der Belagerung von Leningrad, mussten Sie als Patriarch nach Leningrad herausfahren, um die Kathedrale zu besichtigen?

A: Nein, die Leningrader Kathedralen waren nicht unter meiner Aufsicht. Aber zu der Zeit der Besetzung und der Belagerung waren sie unter meiner Aufsicht. Nicht im Auftrag des --

Oberst Smirnov: Sprechen Sie etwas langsamer.

A; Nicht im Auftrag des Patriarchen, damals war ich Patriarch, sondern im Auftrag des Metropoliten musste ich sie beaufsichtigen.

F: Sagen Sie, Herr Zeuge, wo waren Sie waehrend der Zerstoerung von Leningrad?

H0289 - 0051

A: Ich war in Leningrad.

F: Wenn ich mich nicht irre, haben Sie fuer die Verteidigung von Leningrad Medaillen bekommen.

A: Ja, bei der heroischen Verteidigung von Leningrad wurde mir dieser Orden verliehen; an meinem Geburtstag.

F: Sagen Sie, Herr Zeuge, wo haben sie waehrend der Blockade Ihren Sitz gehabt?

A: Am Anfang der Blockade hatte ich die Leitung des George-Friedhof und war Patriarch der Nicolaikirche.

F: Also da war ein Kirchenfriedhof.

A: Jawohl.

F: Koennen Sie vielleicht dem Gericht Ihre Erfahrungen, die Sie damals gemacht haben, berichten.

A: Selbstverstaendlich.

F: Ich bitte Sie.

A: Im Jahr 1941 und Anfang 1942 war ich der Patriarch dieses Kirchefriedhofes. Dort hatte ich folgende tragische Bilder beobachtet, di ich jetzt eingehend dem Gerichtshof beschreiben moechte. Nach einig Tagen nach dem heimtueckischen Ueberfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion war ich Zeuge einer Beerdigung von Toten. Es waren alte Maenner, Frauen und Kinder, die waehrend der Bombenangriffe auf die Stadt getoetet wurden, friedliche Leute unserer Stadt. Wenn vor der Kriege die Zahl der Toten zwischen 300und 50 Leuten am Tag war, so betrug waehrend des Krieges diese Zahl bis zu einigen Hunderten am Tage. Es war keine psychische Moeglichkeit vorhanden, die Toten in die Kathedrale zu bringen. Um die Kathedrale herum wurden ungeheuer Stapel von Saergen aufgebaut, die mit Leichen gefuellt waren, mit Leichen friedlicher Buerger, die waehrend der Angriffe der deutsche Luftwaffe getoetet wurden. Zusammen mit der Herbeischaffung der Leichen zur Kathedrale entwickelte sich folgende Praxis. Die Glaeubigen konnten nicht alle ihre getoeteten Verwandten in die Kirche bringen Also mussten die Verwandten und Bekannten ihre Angehoerigen auf den

H0289 - 0052

Ruinen der von den Deutschen zerstoerten Haeuser begraben. Um die Kirche herum konnte man waehrend des Tages Hunderte von Saergen sehen, in denen die Toten waren. Entschuldigen Sie, aber es ist mir sehr schwer, diese Tatsachen dem Gerichtshof wiederzugeben, weil ich bekanntlich diese Tage miterlebt habe, selbst gehungert habe und alle barbarischen Anfluege der deutschen Luftwaffe erlebte, und mehrere Male war ich verschuettet und beschaedigt. 1941 bis 1942 war die Lage von Leningrad sehr schwer. Die Angriffe waren ununterbrochen und ihnen folgten Artilleriebeschuesse. Durch den schrecklichen Hunger, das Fehlen des Lichtes, Wasser und Verkehrsmittel, erlebten die friedlichen Buerger der Stadt unerhoerte Schrecken. Es waren alles Helden, die fuer die Verteidigung des Vaterlandes fielen. Ausser dem, was ich Ihnen jetzt erzaehlt habe, sah ich auch andere schreckliche Bilder, als ich dort in der Kirche war. Der Friedhof wurde sehr oft von deutschen Flugzeugen angegriffen, und stellen Sie sich dieses Bild vor, alle die Menschen waehrend dieses Schauspieles. Die Leichen und Skelette und Kreuze, alles wurde aufgeworfen und die Menschen, die all dies miterlebten, mussten wieder leiden und wieder ihre Verwandten begraben, wo sie eben noch ihre anderen Verwandten und Freunde begraben haben.

F: Sagen Sie bitte, Herr Zeuge, in welchem Ausmasse vergroesserten sich die Zahlen der Begraebnisse waehrend der Zeit des Hungers?

A: Wie ich sagte, unter dem furchtbaren Umstand der Blockade und der fortwaehrenden Angriffe der deutschen Luftwaffe und des Artilleriebeschusses war die Zahl der Toten sehr gross.

Jetzt moechte ich von dem erzaehlen, was ich am 7. Februar 1942 beobachtet habe. Einen Monat vor diesem Vorfall war ich, ausgehungert gezwungen, jeden Tag lange Wege zurueckzulegen, und da bin ich krank geworden. Meine Pflichten haben andere Geistliche erfuellt. Am Sonntag, dem 7. Februar bin ich zum ersten Male nach meiner Krankheit aufgestanden und vor meinen Augen eroeffnete sich ein Bild, der mich erschauern liess. Rings um die Kathedrale waren Haufen von Leichen. Diese Haufen von Leichen betrugen 50 bis 100 Menschen, die

H0289 - 0053

nicht nur um die Kirche herum lagen, sondern auch auf anderen St
len des Friedhofes.

Ich war auch Zeuge, wie Leute vor Hunger erschoepft, die Bestat-
tungen nicht selbst ausfuehren konnten und auf dem Friedhof star-
ben. Ich habe es selbst beobachtet.

F: Ich bitte Sie, Herr Zeuge, mir Antwort auf folgende Fragenzu
geben. Welche Zerstoerungen wurden den Kathedralen und Kirchen zu
gefuegt?

A: Wie ich bereits gesagt habe, meine Herren Richter, musste ich
periodisch ueber die Kirchen der Stadt Aufsicht halten, als Patri
arch dieser Kirchen, und meinem Vorgesetzten, dem Metropoliten A
Alexei, berichten und zwar musste ich in grossen Einzelheiten be-
richten, und hier sind meine persoenlichen Eindruecke folgende:
Am besagten Sonntag wurde die Kathedrale "Auferstehung und Blut",
eine wunderbare Kathedrale, von den Deutschen schwer beschaedigt
Die Kuppeln wurden zerschmettert, das Dach und die Waende wurden
von Geschossen zerstoert, Bilder und Statuen wurden teilweise ver
nichtet und teilweise sehr stark beschaedigt. Diese Kathedrale wa
ein Denkmal des tuerkischen Krieges, das mit grossen Werken gross
Kuenstler verziert war. Das wurde systematisch von der deutschen
Artillerie beschossen und zerstoert. Das Dach wurde zerstoert und
seltene Kunstwerke beschaedigt.

F : Sagen Sie bitte, Herr Zeuge, wieviel Leningrader Kathedralen
wurden beschaedigt und wieviel wurden zerstoert?

A: Vollstaendig wurde die Friedhofkathedrale zerstoert. Sie ist
kaum wieder herzustellen. Der Friedhof wurde durch Luftangriffe
sehr schwer beschaedigt, aber ich muss sagen,dass die zwei Kathedra
von Vladimir mehr beschaedigt wurden, als bei der, wo ich Geistli
cher war. Vom Februar bis 1. Juli 1942 war ich Patriarch dieser
Kathedrale und ich moechte Sie, meine Herren Richter, mit einem
ausserordentlich interessanten Fall bekannt machen, der im Jahre
1942 vorkam.

H0289 – 0054

Um 5 Uhr abends, Moskauer Zeit, hat die deutsche Luftwaffe einen Angriffsflug unternommen. Um 5.30 Uhr landeten im westlichen Teil 2 Bomben und zerstoerten die Kathedrale. Und zur selben Zeit wurden ungefaehr 30 Leute, die dem Gottesdienst beiwohnen wollten, verwundet. Sie waren an verschiedenen Stellen der Kathedrale. Einige Zeit waren sie ohne jegliche Hilfe. Menschen, die nicht Zeit hatten, in die Kathedrale zu kommen, mussen sich in die Graeber stuerzen, der andere Teil, der in die Kathedrale gelangte, zerstreute sich und wartete einfach auf den Tod, weil die Erschuetterung durch die Bomben in der Kathedrale so stark war, dass die Glaeser und die Stuckatur herunterfielen und Ikone von der zweiten Etage fielen herab. Als ich in die Kathedrale hinein kam, war ich von dem Eindruck erschuettert. Die Menschen wandten sich an mich und fragten: "Vaeterchen, bist Du doch am Leben ?" Sie sagten, wie ist es moeglich, dass die Deutschen christliche Menschen sind, die Christen lieben und alle die lieben, die gottesglaeubig sind, wenn sie in den Ostertagen so handelten. Und ich muss bemerken, dass dieser Angriff der deutschen Luftwaffe bis zum naechsten Morgen dauerte. Die Nacht der Auferstehung wurde in die Nacht des Blutes und der Zerstoerung von den Deutschen verwandelt.

Oberst Smirnov: Sagen Sie, Herr Zeuge --

(Der Zeuge unterbricht) A.: Einen Augenblick. Nach 2 - 3 Tagen wurden nach diesem Angriff auf anderen Friedhoefen noch viele Opfer begraben.

Oberst Smirnov: Sagen Sie, Herr Zeuge, Sie mussten auch das Leninggrad-Gebiet besuchen und beaufsichtigen ?

A.: Jawohl.

F.: Waren Sie Augenzeuge --

Vorsitzender: Oberst Smirnov, wenn Ihr Verhoer noch weitergehen wird, so waere es guenstig, auf 10 Minuten zu vertagen.

(Pause von 15.30 bis 15.40 Uhr) .

Vorsitzender: Dr.Nelte, koennen Sie dem Gericht jetzt mitteilen, was Ihr Wunsch bezueglich des General Westhoff und Wieland ist?

Dr.Nelte: Zu der Anregung des Gerichts zur Vernehmung des Zeugen Westhoff und Wieland erklaere ich nach Ruecksprache mit meinen Kollegen:

1.) Wir verzichten auf die Vernehmung der Zeugen im jetzigen Stadium des Verfahrens, wennauch die Anklagebehoerde auf die Verlesung der Dokumente

H0289 - 0055

F-1450 und USSR-413 im jetzigen Zeitpunkt verzichtet.

2.) Ich fordere den General Westhoff als Zeugen an und darf aus dem Vorschlag des Gerichts entnehmen, dass dieser Zeuge als erheblich betrachtet wird.

Vorsitzender: Ja, sicherlich. Mister Roberts, koennte Herr David in einer kurzen Zeit hier sein, glauben Sie ?

Mr.Roberts: Er hat eine Zusammenkunft mit der Anklagebehoerde, aber ich kann ihn in ein paar Minuten herrufen lassen.

Vorsitzender: Ich glaube, es waere besser, wenn er hier waere, da es sich darum handelt, ob das Dokument vorgelesen wird oder nicht.

Mr.Roberts: Ich habe nicht alles verstanden, was Sie sagten.

Vorsitzender: Ich sagte, ob das Dokument vorgelesen werden soll oder nicht. Dr.Nelte hat, soweit ich ihn verstanden habe, vorgeschlagen, dass die Anklage darauf verzichten solle.

Mr.Roberts: Wenn ich fuer mich selbst sprechen darf, bin ich ganz sicher, soweit die britische Anklage in Frage kommt, sie nicht verzichten wird, es vorzulesen. Wir legen es vor, oder vielmehr unser russischer Kollege hat es vorgelegt. Es beweist eine kaltbluetige Art der Ermordung von Menschen und wir sind aeusserst interessiert, dass dieses Dokument vorgelegt wird.

Dr.Nelte: Herr Vorsitzender, ich habe nicht zur Bedingung gemacht, dass die Dokumente ueberhaupt nicht vorgelegt werden, sondern im jetzigen Zeitpunkt nicht vorgelegt werden. Ich nehme an --

Vorsitzender: Aber die Anklage will sie vorgelesen haben und zwar als Teil des Bestandes der Anklagebehoerde und wenn es jetzt verschoben wird, kann es nicht als Teil der Anklage vorgelegt werden.

Dr.Nelte: Ich glaube, dass es moeglich sei, wenn die Anklagebehoerde dann im Kreuzverhoer dem Zeugen die Dokumente vorhaelt, die sie jetzt vorlegen will.

Vorsitzender: Ja, wir koennen ihn morgen wieder herbringen und der Tatbestand der Anklage, hoffen wir, wird morgen abgeschlossen werden. Deshalb muss das Dokument morgen vorgelesen werden, dann koennen wir General Westhoff und Wieland fuer jeden Zeitpunkt herbringen, der Ihnen passt.

Dr.Nelte: Ich denke, dass die Anklagebehoerde sich vorbehalten hat, zu jeder Zeit des Verfahrens neue Anklagepunkte, also auch Dokumente vorzulesen.

H0289 - 0056

Dies ergibt sich aus der Anklageschrift. Es scheint mir also, dass die Anklagebehoerde mit dem Vortrag dieser Anklage warten kann, ohne Schaden fuer ihre Anklage zu nehmen, bis ich den Zeugen vornehme.

General Rudenko: Ich moechte ein paar orte zu den hinzufuegen , was mein Kollege, Herr Roberts, gesagt hat. Das Dokument, das dem Gericht vorgelegt ist, ist uns von der britischen Delegation zugekommen. Dieses Dokument entspricht dem Statut, Artikel Nr.21. Es ist ein unbestreitbares Dokument und braucht nicht auf Grund des Statuts verlesen zu werden, es kann als Beweisstueck auch so angenommen werden. enn die Verteidigung, wie heute fruch gesagt wurde, die Absicht hat, gegen dies s Beweisstueck durch Zeugenvorladung Einspruch zu erheben, so ist das das Recht der Verteidigung. Das ist, was ich den Aeusserungen des Herrn Roberts hinzufuegen wollte.

Mr.Roberts: Vielleicht wird mir Herr Vorsitzender noch gestatten, noch einiges zu sagen.

Das Gericht hat entschieden, dass dieses Dokument zulaessig ist und deshalb moechte ich sagen, dass es vorgelesen werden soll und zwar als Teil des Tatbestandes der Anklage, obwohl es auch nach Aussprache ueber die Organisation vorgebracht werden koennte..

Vorsitzender: Ja, ich habe gerade gesehen, dass Herr David hereingekommen ist, wollen Sie sich mit ihm besprechen ? Sir David, ich glaube, dass die Ansicht des Gerichts folgende ist: Es ist die Angelegenheit der Anklagevertretung zu entscheiden, wann sie dieses Dokument vorlesen will. Wenn Sie es jetzt vorlegen wollen, so haben Sie die Moeglichkeit, dies zu tun. Dann koennen die 2 Zeugen spaeter vorgeladen werden, naemlich, wenn die Verteidiger dies wuenschen.

Sir David Maxwell-Fyfe: Ich bin in vollkommener Uebereinstimmung mit dem, was Herr Roberts gesagt hat. Wir betrachten dieses Dokument als einen unbedingt notwendigen Tatbestand der Anklage und ich konnte der Verteidigung hilfreich sein, um die Zeit zu bestimmen, wann das Dokument vorgelegt werden soll.

Vorsitzender: Dieses Dokument soll nach dem die Anklage Ihren Fall beendet hat, vorgelegt werden.

H0289 - 0057

Sir David Maxwell-Fyfe: Jawohl. Ich moechte mich bei dem Gericht entschuldigen, dass ich abwesend war, ich hatte andere Pflichten im Zusammenhang mit meiner Taetigkeit hier.

Vorsitzender: Selbstverstaendlich.

Bitte warten Sie einen Augenblick. Dr.Nelte, das Gericht moechte gerne, dass Sie uns wissen lassen, wann Sie diesen Zeugen vorgeladen haben wollen, sodass wir uns mit London in Verbindung setzen koennen, dass der Zeuge Wieland hierhergebracht wird.

Dr.Nelte: Wenn der Zeuge fuer weitere Beweisaufnahmen gebracht wird, so kann ich nicht sagen, wann es so weit sein wird, dass ich meine Zeugen vorbringen kann. Ich denke, dass das Gericht eine bessere Uebersicht darueber haben wird, wann ich mit der Beweisfuehrung beginne. Ich werde ihn im Gange der Zeugenvernehmung, die mir selbst bewilligt wird, vernehmen.

Vorsitzender: Sie muessen verstehen, ihre Zeugen beruehren nicht nur Ihren Klienten, sondern auch die Angeklagten Goering und Kaltenbrunner. Daher moechte das Gericht wuenschen, dass Sie sich mit Dr.Stahmer und Dr.Kaufmann ins Einvernehmen setzen, und das Gericht wissen lassen, wann die passendste Zeit fuer diese Zeugen waere, vor dem Gericht zu erscheinen, sodass wir eine Zeit festlegen koennen, um Wieland vorzuladen, und die Gefaengnisbehoerde ueber Westhof unterrichten zu koennen.

Dr.Nelte: Wir haben darueber gesprochen und uns verstaendigt, dass die Zeugen zur Zeit meiner Beweisfuehrung vorgefuehrt werden sollen, dass wir uns darueber einig sind, dass die Dokumente nach der Anklage gegen die Organisationen vorgelegt werden.

Vorsitzender: Jawohl. Oberst Smirnov bitte.

Col.Smirnov: Darf ich das Kreuzverhoer fortsetzen ?

Vorsitzender: Jawohl.

Kreuzverhoer durch Col.Smirnov.

F.: Ich habe noch eine letzte Frage an Sie Herr Zeuge:

Sagen Sie mir bitte, als Sie aus der Stadt herausfuhren, um die Kirchen zu besichtigen waren Sie da Augenzeuge der Verspottung der Religion oder Erniedrigung.

A.: Jawohl.

H0289 - 0058

F.: Wollen Sie bitte dem Gericht darueber berichten ?

A.: Im Juni 1943, auf Befehl des Metropoliten Alexis, fuhr ich in das Gebiet von Alt-Peterhof und Cranienbaum. Ich sah persoenlich und hoerte durch Gespraeche mit Mitgliedern der Kirche das Folgende: Das meiste was ich hoerte, hoerte ich, als Peterhof bereits von den Deutschen befreit war und was ich jetzt erzaehlen werde, kann von anderen Zeugen bestaetigt werden. Im alten Peterhof, bald nachdem die Deutschen das neue Peterhof zerstoert hatten, wurde innerhalb von 10 Tagen jede Kirche durch Artilleriefeuer von deutschen Flugzeugen vernichtet.

Die deutsche Luftwaffe, zusammen mit der Artillerie, hatte es so eingerichtet, dass zusammen mit der Kirche auch die Menschen, die in den Kirchen Zuflucht gesucht hatten, gewöhnlich friedliche Buerger dieses Gebietes durch die Fliegerangriffe ums Leben kamen.

H0289 - 0059

In den Kirchen von Alt-Peterhof, naemlich die Kirche von Znamenska, der Friedhof, die Kirche der Dreieinigkeit und die kleine Kirche von Lazerus, neben dem Friedhof, das heilige Museum und die Kirche des Militaer-Friedhofes -- alle diese Kirchen sind von den Deutschen vernichtet worden. Ich kann mit Sicherheit sagen, dass die Lazerus-Kirche und die Friedhofskirche, sowohl als auch andere Kirchen, wie die Znamenska-Kirche, in denen ueber 5000 Menschen Zuflucht suchten, ums Leben kamen. Die Deutschen erlaubten diesen Menschen nicht, die Kirche zu verlassen und an die Luft zu kommen.

Es ist leicht, sich die fuerchterliche Geisteslage vorzustellen, in der sich die Menschen befanden, die in den Kirchenkellern eingesperrt waren. Sie konnten keine Luft bekommen, sie erstickten. Die erschreckten Menschen hatten schreckliche Kopfschmerzen, waren krankund schwindlig. Jeder, der versuchte die Kirche zu verlassen und an die Luft zu kommen, wurde von den unmenschlichen Faschisten erschossen.

Viel Zeit ist seitdem vergangen, aber ich erinnere mich sehr klar an einen Vorfall. Ich werde diesen Vorfall erzaehlen.

Ein kleines Maedchen verliess den Keller der Dreieinigkeitskirche um Wasser zu holen, sie wurde von den deutschen Soldaten sofort getoetet. Die Mutter kam auch heraus, aber mit Blut uebergossen, fiel sie neben ihrem Kind hin. Eine Verwandte dieser beiden ist noch am Leben und sie hat mir davon erzaehlt. Mit Entsetzen erinnert sie sich dieses Vorfalles. Es waren viele solche.

F: Sagen Sie mir, Herr Zeuge, waren Sie in anderen Bezirken der Leningrader Gegend Zeuge von Schaendungen der Kirchen gewesen?

A: Jawohl. Zum Beispiel in der Stadt Pskov, sind religioese Museen zerstoert worden und zwar direkt an den Ufern des Flusses, war ich Zeuge der fuerchterlichsten Dinge. In dieser Stadt gab es eine Menge Orthodox-Kirchen. Diese Kirchen lagen am Flusse eines Nebenflusses in dieser Stadt. Von 60 Kirchen verschiedener Religionen sind nur 39 uebrig geblieben. Sie enthalten wunder-

H0289 – 0060

bare Denkmaeler nationaler Kultur von Jahrhunderten. So stark war die Zerstoerung der Denkmaeler, welche die religioese und Geistes-Kultur der Geschichte des Russischen Volkes wiederspiegel Zum Beispiel:.....

F: Was ist mit diesen Kirchen geschehen, was haben die Deutsch damit gemacht?

A: Ich will gleich erzaehlen. Die alte Kathedrale mit ihren wunderbaren Kunstwerken, wurde von deutschen Soldaten gepluendert Sie haben alles aus der Kirche herausgetragen. Aber nicht nur aus dieser Kirche, sondern aus allen anderen Kirchen der Stadt. Sie werden keinen einzigen Altar in diesen Kirchen finden, keine Heiligenbilder, alles wurde herausgetragen.

Als ich zur Dreieinigkeits-Kirche zurueckkehren musste, haette es mir fast das Leben gekostet. Eine halbe Stunde bevor ich in die Kirche kam, explodierte eine Mine und zerstoerte den Eingang zum Altar. Dabei wurde der Altar sofort vernichtet. Blut floss ueber den Altar, ich habe das selbst gesehen. Vor meinen Augen sah ich drei Sowjet-Kaempfer, die durch diese Mine umgekommen waren, die vorsaetzlicher Weise neben den Altar gelegt worden waren.

Ich moechte hier eine andere Bemerkung machen. Im August 1944 wurde die Stadt Pskov von den Deutschen befreit. Im Januar dieses Jahres ist eine andere Mine in der Kirche explodiert und zwei Personen starben in derselben Weise.

Auf dieselbe Weise wurde die Kirche von St. Vasil behandelt. Dort wurde eine Mine in der Nache zum Eingang der Kirche gelegt. Am Eingang der Kirche war der ganze Schmutz niedergelegt, alles lag in den Kirchen herum. Aus einer anderen Kirche hatten die Deutschen einen Stall gemacht. Eine andere Kirche benutzten sie als Weinkeller. In einer dritten Kirche sah ich Kohle und Oel.

Wenn ich mich daran entsinne, so blutet mein Herz ueber die Pluenderung und ueber das Leid, das ich gesehen habe. Mein Herz blutet, wenn ich daran denke, dass diese Leute von Kultur sprech

H0289 - 0061

und dass manche von ihnen behaupten, dass sie an Jesus Christus glauben.

F: Ich habe keine weiteren Fragen an den Zeugen.

A: Ich moechte aber die Anklagebehoerde bitten, ob ich noch einige Worte darueber sagen kann, was in Leningrad vorgegangen ist. Ich werde nicht viel Zeit in Anspruch nehmen. Ich kenne die Formalitaeten nicht, aber ich bitte das Gericht, mir noch ein paar Worte zu gewaehren.

VORSITZENDER: Jawohl.

A: Es ist ueber die Kirche von Nikola Bogjavlenski, die groesste Kathedrale von Leningrad. Dort lebte der Erzbischof Alexis der Orthodoxen-Kirche. Da ich dort bis Ende 1942 war, war ich Zeuge gewisser Dinge. Im Juli 1942, war ich Zeuge, wie die Artillerie die Kirche beschoss. Man musste sich wundern, was fuer ein Beschiessungsobjekt die Deutschen in der Kirche sahen, oder in der Nahe eines Tempels. Sobald der Gottesdienst anfing, besonders am Sonntag, wurde direktes Artilleriefeuer auf die Kirche gerichtet. Immer wurde die Kirche beschossen.

In den ersten Wochen im Jahre 1943, wurde ein Angriff gemacht, der am fruehen Morgen begann und bis in den spaeten Abendstunden dauerte. Wir, die Priester, sowohl als auch die Betenden, konnten die Kirche nicht verlassen, da das Artilleriefeuer nicht aufhoerte. Um die Kirche herum war Tod und Verwuestung. Ich habe selbst persoenlich gesehen, wie 50 Menschen -- ich weiss nicht genau wieviele -- meine Gemeindekinder, ich sah selbst, wie sie gleich neben der Kirche starben. Sie kamen aus der Kirche, waehrend die Fliegerangriffe stattfanden und sie starben gleich neben der Kirche. In dieser Kirche wurden 1 000 Menschen gemordet. Ein Meer von Traenen wurde fuer sie vergossen. Bei einer solchen Beschiessung waere fast unser Erzbischof Alexis ums Leben gekommen. Ein Splitter drang in sein Zimmer ein, das in der Kirche lag.

Ich muss noch hinzufuegen, dass es erstaunlich ist, dass die intensivsten Beschiessungen Leningrads gerade stattfanden, wenn

H0289 - 0062

an Feiertagen grosse Menschenmengen in den Kirchen beteten. Es wurden Kirchen, Haeuser, Haltestellen der Strassenbahnen und Spitaeler beschossen. Alle die waren die ausgewaehlten Objekte der deutschen Luftwaffe und Artillerie.

Um Ihnen alles zu erzaehlen, muesste ich Ihre Zeit zu sehr in Anspruch nehmen. Ich gebe Ihnen nur in kurzen Worten das schreckliche Bild in Leningrad wieder waehrend des Krieges.

Das russische Volk hat in Leningrad bis zum Ende die Pflicht fuer sein Vaterland erfuellt. Sie haben die Beschiessung durch die deutsche Luftwaffe erduldet. Aber die Stadt blieb in Ordnung und die Orthodoxe-Kirche hat alle diese Leiden gestillt. Sie hat fuer die Bevoelkerung gebetet, hat ihre Wunden verbunden und auf dem Altar des Vaterlandes hat die Kirche ihre eigenen Opfer gebracht.

COLONEL SMIRNOV: Ich habe keine Fragen mehr an den Zeugen.

VORSITZENDER: Wuenscht irgend einer der Verteidiger eine Frage zu stellen?

Dann kann sich der Zeuge zurueckziehen.

COLONEL SMIRNOV: Darf ich meinen Bericht beenden?

VORSITZENDER: Bitte.

COLONEL SMIRNOV: Meine Herren Richter! In seiner Notiz vom 6. Januar 1942 hat der Volkskommissar fuer Auswaertige Angelegenheiten fuer die USSR, es fuer seine Pflicht gehalten, der ganzen zivilisierten Welt ueber die ungeheueren Verbrechen der Hitler-Banditen Kenntnis zu geben. Der Sieg ueber das faschistische Deutschland wurde in einem Kampf von Millionen anstaendiger Menschen in diesem Krieg gewonnen, der groesste Krieg in der Geschichte der Menschheit. Das internationale Militaergericht wurde von Millionen von anstaendigen Menschen geschaffen, um die Hauptkriegsverbrecher zur Verantwortung zu ziehen. Jeder Vertreter der Anklagebehoerde fuehlt, dass er die Unterstuetzung von Millionen von anstaendigen Menschen unsichtbar hinter sich hat, in dessen Namen er die Fuehrer der faschistischen Verschwoerung angeklagt hat.

H0289 – 0063

Mir ist die Ehre zuteil geworden, die Beweisfuehrung der Anklagebehoerde zum Abschluss zu bringen. Ich weiss, dass in diesem Augenblick Millionen in meinem Vaterlande und Millionen anstaendiger Menschen in der ganzen Welt ihr baldiges und gerechtes Urteil erwarten.

Meine Herren Richter, gestatten Sie, dass ich damit meinen Bericht beende.

MR. DODD: (amerikanischer Anklagevertreter).

Ich habe nur einige Bemerkungen zu machen.

Im Verlaufe der Vorlage des Beweismaterials vom 21. November 1945, bezueglich der wirtschaftlichen Gesichtspunkte der Verschwoerung, wurden gewisse Dokumente vorgelegt. Sie wurden nicht formal als Beweismaterial unterbreitet, und das Gericht deutete zu dieser Zeit an, dass nicht genuegend Zeit der Verteidigung gegeben worden war, um diese Dokumente zu pruefen und wir haben sie nicht vorgelegt. Statt dessen haben wir erklaert, dass wir sie der Informationszentrale der Verteidigung zur Verfuegung stellen wollen und wir haben das getan, und sie waren seitdem dort. Sie sollten formell vorgelegt werden. Die Auszuege wurden vorgelesen. Es handelt sich um folgende Dokumente:

Das erste Dokument bezieht sich auf eine Urkunde, das die Nummer EC-44 traegt, welches wir als USA Beweisstueck 759 vorlegen. Auszuege aus diesem Dokument wurden auf Seite 297 des Protokolls zitiert.

Das naechste Dokument ist EC-27, welches wir als USA Beweisstueck 759 vorlegen. Auszuege aus diesem Dokument wurden auf Seite 279 und 280 zitiert.

Das dritte Dokument ist EC-28, welches wir als USA Beweisstueck 760 unterbreiten. Auszuege aus diesem Dokument wurden auf Seite 275 des Protokolls zitiert. Auf dieser Seite war das Dokument irrtuemlich als USA Beweisstueck 23 vorgelegt worden, aber die richtige Nummer ist 760.

H0289-0064

27 Feb-A-EV-6

EC-174 wurde auf Seite 303 des Protokolls zitiert. Wir legen es als USA Beweisstueck Nummer 762 vor.

EC-257, Auszuege aus diesem Dokument wurden auf Seite 303 des Protokolles zitiert und unterbreite es als USA Exhibit 763

H0289 - 0065

EC-404 fassen wir zusammen und zitieren aus diesem Dokument auf Seite 291 und 292. Wir legen es im Dokumentenbuch als USA-Beweisstueck Nummer 764 vor.

B-157 wurde verlesen, und zwar auf Seite 288 des Protokolls; wir legen es als USA-Beweisstueck Nr. 765 vor.

B-167 wurde zusammengefasst und auch Auszuege wurden daraus zitiert auf Seite 298 des Protokolls. Wir legen es als USA-Beweisstueck Nr. 766 vor.

B-203; Auszuege aus diesem Dokument wurden auf Seite 283 - 286 des Protokolls aufgefuehrt; wir legen es als USA-Beweisstueck Nr. 767 vor.

B-204 wurde auf Seite 286 und 287 des Protokolls gefuehrt und wir legen es als USA-Beweisstueck Nr. 768 vor.

B-206; Auszuege aus diesem Dokument befinden sich auf den Seiten 297 und 298 des Protokolls und wir legen es als USA-Beweisstueck Nr. 769 vor.

Dokument D-317; Auszuege aus diesem Dokument wurden auf Seite 289 und 290 des Protokolls gefuehrt und wir legen es als USA-Beweisstueck Nr. 770 vor.

Ausser diesen Dokumenten hat Leutnant Brysin, der die Anklage gegen den Schacht vorgebracht hatte, als Beweismaterial die Dokumente EC-437 und 258 in ihrer Gesamtheit unter der Bedingung vorgelegt, dass die franzoesiche und russische Uebersetzung spaeter dem Gericht zur Verfuegung gestellt wird. EC-437 wurde als USA-Beweisstueck Nr. 624 vorgelegt und EC-258 als USA-Beweisstueck 625 und das Gericht hat auf Seite 2543 des Protokolls verfuegt, dass die Dokumente angenommen werden wuerden und zwar in ihrer Gesamtheit, aber nur wenn die Uebersetzungen vollendet sind. Kopien dieser Dokumente sind dem Gericht in allen vier Sprachen zugeleitet worden und ausserdem liegen sie in der Informationszentrale der Angeklagten seit einigen Wochen vor. In Uebereinstimmung mit der Entscheidung des Gerichts legen wir nun diese Dokumente in ihrer Gesamtheit als Beweismaterial vor und wir nehmen an, dass sie die USA-Beweisstuecknummern 624 und 625 erhalten werden.

Auch im Verhandlungs-Schriftsatz fuer die persoenliche Verantwortlichkeit des Angeklagten Schacht, der kuerzlich dem Gericht und den Verteidigern uebermittelt wurde, war ein Hinweis auf einige Dokumente gemacht worden, die bisher noch nicht vorgelegt worden sind. Ich glaube, dass keine Notwendigkeit besteht, die Zeit des Gerichts mit dem Verlesen dieser Dokumente in Anspruch zu nehmen;

H0289 - 0066

statt dessen haben wir nachfolgende Auszuege in Deutscher, franzoesischer, russischer und englischer Sprache zur Verfuegung gestellt und Exemplare in diesen vier Sprachen sind schon an das Gericht und auch fuer das Informationszimmer der Angeklagten verteilt worden. Sie haben diese Dokumente und wir ersuchen, dass sie als USA-Beweisstueck zugelassen werden. Es sind EC-384, das wir als USA-Beweisstueck Nr. 771 und EC-406, das wir als USA-Beweisstueck Nr. 772 vorlegen, sowie EC-456, das als USA-Beweisstueck 773 angeboten wurde. Ec-495 liegt als USA-Beweisstueck Nr. 774, Ec-497 als USA-Beweisstueck Nr. 775 vor.

Ausserdem ersuchen wir, dass das Verhoer des Angeklagten Schacht vom 11. Juli 1945, auf das wir uns im Schriftsatz unter USA-Beweisstueck Nr. 776 beziehen, und schliesslich bezueglich der Wirtschaftlichen Gesichtspunkte das geheime Verhandlungsprotokoll der Zusammenkunft der Minister vom 30. Mai 1930, die der Dokumentengruppe Nr. 1301-PS angeschlossen sind, in ihrer Gesamtheit als USA-Beweisstueck Nr. 123 zugelassen werden. Diese Protokolle wurden dem Gericht und ebenso auch den Verteidigern in allen vier Sprachen zur Verfuegung gestellt. Ich moechte mich auch auf Dokument Nr. 1639-PS beziehen, das wir . . . . .

PROFESSOR KRAUS: Ich bin Professor Kraus fuer den Angeklagten Schacht. Die Anklagevertretung hat soeben den Antrag gestellt, eine Reihe von Beweisstuecken, die den Angeklagten Schacht treffen, noch nachtraeglich in den Prozess einfuehren zu koennen. Diese Urkunden sind erhalten in einem Supplement-Band, der uns zugegangen ist, nachdem die Spezialanklage gegen den Angeklagten Schacht kurz hachher beendet war.

Ich beabsichtige nicht, gegen dieses Verfahren Widerspruch zu erheben, aber meines Erachtens hat dieses Verfahren, wenn das Gericht es zulaesst, fuer die Verteidiger Konsequenzen. Wir muessen, wenn dieses Verfahren genehmigt ist, nunmehr auch in der Lage sein, nach Abschluss des Beweiskomplexes zu Gunsten unserer Angeklagten noch spaeter Material anbieten zu duerfen, und zwar bis zum Schluss der ganzen Beweisaufnahme, das heisst wenn wir spaeter das Beduerfnis empfinden, dass dieses Material, in erster Linie die Urkunden, Noch zu Gunsten unserer Mandanten eingefuehrt werden.

H0289 - 0067

Wir muessten aber in weiterer Konsequenz auch in der Lage sein, nachtraeglich Zeugen anzubieten, und hierueber bitte ich den Hohen Gerichtshof um eine Belehrung.

VORSITZENDER: Ja, Dr. Kraus, das Gericht ist der Ansicht, dass die Anklagevertretung das Recht hat, diese Dokumente, die zugelassen sind, einzureichen und in aehnlicher Weise wird die Verteidigung das Recht haben, den Antrag zu stellen, Beweismaterial fuer den individuellen Tatbestand der Verteidigung vorzulegen.

PROFESSOR KRAUS: Ich danke Ihnen.

H0289 - 0068

MR. DODD: Ich moechte mich auf Dokument 1639-PS beziehen, das wir als USA-Beweisstueck Nr. 777 vorzulegen wuenschen. Sie erinnern sich, dass dieses Dokument betitelt ist: "Mobilisierungsbuch fuer die Zivilverwaltung", Ausgabe von 1939. Es wurde im Februar des Jahres 1939 herausgegeben und zwar mit der Unterschrift des Angeklagten Keitel als Chef des OKW. Es ist als "Geheime Sache" bezeichnet und wurde in 125 Exemplaren verbreitet und zwar an die höheren Reichsministerien sowie an Armee, Luftwaffe und Kriegsmarine. In seiner Originalform hat das Dokument etwa 150 Seiten. Wir haben es in Englisch, Russisch und Franzoesisch auf den Seiten 2 bis 18 uebersetzt, und zwar den wesentlichen Text des Dokumentes. Es geht aus einer Erklaerung im Dokument selbst hervor, dass das "Mobilisierungsbuch" schon frueher herausgegeben und jedes Jahr revidiert worden war. Dieses besondere Buch, das wir vorlegen, oder beabsichtigen vorzulegen, ist am 1. April 1939 in Kraft getreten und deshalb war es die Operationsbasis, die fuer die Mobilisierung und den Angriff gegen Polen diente.

Wir moechten jedoch in erster Linie uns auf den Teil des Protokolls beziehen, der sich mit dem Naziplan und der Vorbereitung fuer den Angriff beschaeftigt, denn das Mobilisierungsbuch oder ein derartiges Mobilisierungsbuch war schon seit Jahren in Kraft, und zwar vor dem Jahre 1939.

Zweitens behaupten wir, dass es im Zusammenhang mit den Geheimen Nazi-Verteidigungsgesetzen der Jahre 1935 und 1938 steht, die in den Dokumenten 2261-PS und 2194-PS enthalten sind und auch dem Gericht als USA-Beweisstuecke Nr. 24 und 36 vorgelegt wurden.

Drittens es gibt ein weiteres klares Kennzeichen nach unserer Ansicht fuer die Naziplaene und die Vorbereitungen zum Angriffskrieg. Dieser Teil der Anklagevertretung, der sich mit dem Nazi-Vorbereitungen fuer den Angriffskrieg beschaeftigt, wurde bereits von Herrn Aldermann von der amerikanischen Anklagevertretung vorgelegt und zwar in der Vormittags- und Nachmittags-Sitzung des Gerichtes am 27. November 1945, und kann auf den Seiten 399 bis 464

H0289 - 0069

des Protokolls gefunden werden. Insoweit als dieses Dokument in alle vier Sprachen uebersetzt wurde, nehmen wir an, dass es nicht notwendig ist, es aus dem Protokoll zu verlesen; wir wuenschen jedoch direkt zwei Auszuege zu zitieren -- nein, es ist nicht notwendig. Sie finden sie in der Uebersetzung und es eruebrigt sich also, sie ueber das Uebersetzungs-System zu verlesen.

Dieses Dokument wurde auch, moechte ich erwaehnen, von der Hauptanklagevertretung der Vereinigten Staaten in ihrer Eroeffnungserklaerung besprochen und es ist das einzige Dokument, das nicht formell dem Gericht als Beweisstueck vorgelegt wurde. Viertens moechte ich eine weitere Frage besprechen. Ich moechte beantragen, dass ein Beweismaterialstueck im Namen der Anklagevertretung vom Protokoll gestrichen wird. Es ist vom 15. Januar 1946 und wurde dem Gericht auf Seite 260 des Protokolls im Namen des Hauptanklaegers der Vereinigten Staaten vorgelegt. Nach weiterer Pruefung dieses Dokuments haben wir herausgefunden, dass dort eine schwere Frage bezueglich der Authentitaet sich erhebt, obgleich wir seinerzeit natuerlich daran nicht zweifelten. Jetzt haben wir Grund, ernste Zweifel darueber zu hegen.

Deshalb ersuchen wir, dass die Aussage, die auf Seite 2760 des Protokolls erscheint, vom Protokoll gestrichen wird. Sie hat folgenden Wortlaut: ich zitiere nur drei kurze Absaetze des Protokolls auf Seite 2760:

Jetzt, im Abschluss der Frage der ideologischen Bedeutung der Hitlerjugend moechte ich Sie ersuchen, ein kurzes Zitat von diesem Angeklagten Rosenberg, dem Meisterfuehrer der Ideologie, anzufuehren, das Sie im Dokument 130-PS, Dokumentenbuch Seite 122 finden und das als USA-Beweisstueck Nr. 672 vorgelegt wird. Rosenberg gab eine Antwort auf einige Fragen des Angeklagten Bormann ueber die Nuetzlichkeit des Vorgehens gegen die Kirchen im Jahre 1939. Rosenberg erwiderte, indem er einen Artikel beendete, den er im Jahre vorher geschrieben hatte und es ist aus diesem Artikel, was ich zitieren moechte. Ich zitiere von Dokument 130-PS:

H0289-0070

"Wir haben einige Fortschritte gemacht in dem Bestreben, die nationalsozialistische Ideologie in die deutsche Jugend hineinzufuehren; aber es gibt unter der katholischen Jugend noch eine kleine Gruppe, die mit der Zeit aufgenommen werden muss. Die Hitlerjugend ist der Schwamm, der sie aufsaugen wird und dem niemand widerstreben kann. Weiterhin wurde unser Fuehrungsprogramm in allen Kategorien unserer Schulen bereits mit einer solchen antichristlichen und antijuedischen Tendenz aufgebaut, dass die Generation, die jetzt aufwaechst, sicher von dem schwarzen Schwindel befreit werden wird."

Das ist das Ende des Zitats aus diesem Dokument. Dann hat der Anklagevertreter, und zwar der Hauptanklagevertreter der Vereinigten Staaten, weiter ausgefuehrt; es ist ein kurzes Zitat aus dem Protokoll auf Seite 122 und 123. Das Zitat ist auf Seite 123, das Dokument beginnt auf Seite 122, alles ist rot unterstrichen. Ich gebrauche diesen Auszug, meine Herren Richter, im Zusammenhang mit dem Vorhaben jener Verschwoerer bezueglich der Hitlerjugend und was sie aus dem Geist der jungen Menschen machen wollten.

Das ist das Ende des Zitats von dem Protokoll.

Wie gerade gesagt, koennen wir nicht fuer die Echtheit dieses Dokumentes einstehen, und es wurde missverstanden, als wir es vorlegten; tatsaechlich wurde es in den Akten des Angeklagten Rosenberg gefunden; aber es bezieht sich auf den Brief des Angeklagten Bormann an den Angeklagten Rosenberg, und zwar zur Beendigung einer Broschuere, auf die die Aufmerksamkeit Rosenbergs gelenkt wurde. Dieses Zitat war dieser

H0289 - 0071

Broschuere entnommen. Wir ersuchen, dass dieses Beweisstueck vom Protokoll gestrichen wird und glauben, dass kein Einspruch von Seiten der Verteidigung vorliegt.

VORSITZENDER: Hat der Verteidiger des Angeklagten Rosenberg einen Einspruch zu erheben, dass es vom Protokoll gestrichen wird?

DR. THOMA: Ich habe keinen Einspruch zu machen.

VORSITZENDER: Jawohl, dann wird es vom Protokoll gestrichen.

MR. DODD: Ich habe nur noch eine letzte Angelegenheit zu besprechen, von der ich bestimmt annehme, dass sie noch vor Schluss der Verhandlung erledigt werden kann.

Im Verlaufe der Vorlage der einzelnen Tatbestaende gegen den Angeklagten Ribbentrop hat der verehrte Kollege Sir David Maxwell-Fyfe von der englischen Anklagevertretung Dokument 3358-PS als Beweisstueck GB-158 vorgelegt. Es war vom 9. Januar 1946 und kann auf Seite 2380 des Protokolls gefunden werden.

Dieses Dokument ist ein deutsches Zirkularschreiben des Auswaertigen Amtes; es hat das Datum vom 25. Januar 1939 und die juedische Frage als Faktor in der deutschen auswaertigen Politik des Jahres 1938 zum Gegenstand. Sir David hat Auszuege dieses Dokuments im Protokoll verlesen, einschliesslich des ersten Absatzes auf Seite 3 der englischen Uebersetzung.

Ich habe die Angelegenheit mit Sir David besprochen und er war gut genug, darin einzustimmen, dass wir die Erlaubnis des Gerichtes nachsuchen, noch zwei weitere Saetze diesen hinzuzufuegen, weil wir und Sir David mit uns der Meinung sind, dass die zwei Saetze welche unmittelbar darauffolgen, zuzueglich Beweismaterial mit Bezug auf die Verfolgung der Juden und der Verbrechen gegen den Frieden liefern. Es wird daher von der amerikanischen Anwaltschaft gewuenscht, dass der ganze Paragraph auf Seite 3 der englischen Uebersetzung dieses Dokuments als Beweismaterial vorgelegt wird. In Uebereinstimmung mit den Regeln des Gerichts fuer derartige Faelle legen wir Wert dara

H0289 - 0072

dass eine aehnliche deutsche, franzoesische und russische Uebersetzung des gesamten Absatzes vorgenommen wird. Das Original ist natuerlich in deutscher Sprache abgefasst.

Es ist nur ein kurzer Absatz; ich glaube nicht, dass das Gericht es wuenscht, dass ich ihn im Protokoll verlese. Ich kann das Gericht versichern, dass es im deutschen Text nicht geaendert wurde. Nach unserer Meinung erhoeht es nur den Beweis noch etwas. Wenn Sie wollen, werde ich ihn verlesen.

VORSITZENDER: Ja, bitte.

MR. DODD: Der von Sir David verlesene Satz lautet wie folgt:

"Es ist wohl kein Zufall, dass das Schicksalsjahr 1938 gleichzeitig mit der Verwirklichung der Idee des Grossdeutschen Reiches auch die Judenfrage ihrer Loesung naehergebracht hat, nachdem die Judenpolitik sowohl die Basis wie die Konsequenz der Ereignisse des Jahres 1938 war."

Das ist das Ende des Satzes und das ist es, was durch Sir David am 9. Januar auf Seite 2380 zitiert wurde. Wir moechten das folgende hinzufuegen, und zwar gleich nach diesem Satz:

"Die machtpolitische Gegnerschaft der ehemaligen Feindbundmaechte des Weltkrieges und der zerstoerende juedische Geist und Einfluss in Politik und Wirtschaft haben den Willen des deutschen Volkes zum Wiederaufstieg gelaehmt."

Und dann der zweite Satz, der auch sofort folgt; ich zitiere:

"Die Heilung dieser Krankheit des Volkskoerpers war daher wohl eine d wichtigsten Voraussetzungen fuer die Kraftanstrengung, die im Jahre 1938 gegen den Willen einer Welt den Zusammenschluss des Grossdeutschen Reiches erzwang."

Wir fuehlten, dass das etwas zu der Beweiskraft bezueglich der Verfolgung der Juden hinzufuegen wuerde.

Das waren die einzelnen Fragen, die ich vorbringen wollte, um das Protokoll richtigzustellen.

VORSITZENDER: Vor einiger Zeit habe ich im Namen des Gerichts an den Herrn

H0289 - 0073

Richter Jackson geschrieben und ihn gefragt, ob eine Liste der Personen, die den deutschen Generalstab bildeten, dem Gericht vorgelegt werden koenne. Wurde das getan?

MR. DODD: Ich bin mit dieser Mitteilung vertraut. Wenn das Noetige noch nicht geschehen sein soll, wird es umgehend erfolgen. Es kann vielleich ueberschen worden sein.

VORSITZENDER: Ich erhielt einen Brief von Richter Jackson zurueck, in dem er sagt, dass es gemacht werden soll.

MR. DODD: Jawohl.

VORSITZENDER: Ich werde mich freuen, wenn Sie bestaetigen koennen, dass es geschehen ist.

MR. DODD: Ich fuerchte, muss sagen, dass es nicht geschehen ist; es ist wahrscheinlich meine Schuld. Ich werde die Sache sofort ueberpruefen. Der Herr Oberrichter haendigte sie mir aus und ich glaube, sie wurde Oberst Taylor's Organisation uebergeben; ich werde sehen, dass sie ausgeliefert wird.

VORSITZENDER: Es waere jetzt ein passender Zeitpunkt dazu, wenn es noch nicht geschehen ist.

MR. DODD: Gut.

VORSITZENDER: Und eine eidesstattliche Erklarung, die sie begleitet und zeigt wie sie zusammengestellt wurde.

H0289 - 0074

Mr.Dodd: Jawohl, meine Herren Richter. Leutnant Margolies sagt mir, er glaubt, dass sie vor einigen Tagen gesandt wurde, aber er ist nicht ganz sicher.

Vorsitzender: Er glaubt, dass es geschehen ist ?

Mr.Dodd: Er glaubt es; aber er will nachsehen.

Vorsitzender: Gut. Wird dann morgen frueh um 10 Uhr die Anklagevertretung bereit sein, die Sache der Organisationen zu argumentieren, von der sie verlangte, dass sie unter Artikel 9 des Statuts faellt ?

Mr.Dodd: Die Anklagevertretung ist bereit, morgen damit um 10 Uhr zu beginnen.

Vorsitzender: Und sind die Vertreter der verschiedenen Organisationen bereit, ihre Gegenargumente vorzubringen ?

Ich habe also verstanden, dass das Gericht morgen um 10 Uhr eine Sitzung zu diesem Zweck abhaelt und das Verfahren fortsetzen wird, bis die Argumentation abgeschlossen ist.

Dr.Kubuschok: (Verteidiger fuer das Reichskabinett):

Die Verteidiger fuer die Organisationen und die Reichsregierung sind bereit, entsprechend der Anregung des Gerichts morgen in die Eroerterung des neuen Vortrags der Anklage einzugehen. Die Anklage hat sie insoweit auch unterstuetzt, als sie die tatsaechliche Fundierung, die fuer die Anklage nachgeholt wird, uns in Abschrift zugaenglich gemacht hat.

Nach der Anregung des Gerichts soll morgen jedoch nicht nur diese Tatsachen-Verhaeltnisse eroertert werden, sondern es sollen wohl auch auf diesem rechtlichen Neuland rechtliche Fragen insoweit eroertert werden, als sie fuer die Pruefung des Umfanges und der Erheblichkeit der Beweise erforderlich sind. Die Vertreter der Organisation wuerden es begruessen, wenn die Anklage den Vortrag, den sie morgen in rechtlicher Beziehung halten wird, uns vorher zugaenglich machen wuerde, damit wir auf diesem Gebiet auch sofort erwidern koennen.

Vorsitzender: Ich weiss nicht Herr Kubuschok, wir haben kein Exemplar irgend eines schriftlichen Argumentes erhalten und ich weiss nicht, ob die Anklagevertretung irgend welche schriftliche Argumente hat.

Mr. Dodd: Sir David kann das besser selbst erklaeren.

H0289 - 0075

Ich wuerde versuchen, kurz zu sagen, dass ich darueber informiert bin, dass er die groben Umrisse sowohl dem Gericht, als den Verteidigern schon vorgelegt hat.

Herr Oberrichter Jackson arbeitet noch an seiner Rede und waehrend er hoffte, einen Auszug zu unterbreiten, hat er heute fruh von interessierter Seite des Kriegsministeriums neue Mitteilungen erhalten, die es unmoglich gemacht haben, das Werk zu Ende zu fuehren und es ist daher schwierig, eine vorbereitende Erklaerung hier zu unterbreiten.

Sir David Maxwell-Fyfe: Hoehe Gericht ! Ich habe zwei Anhaenge vorbereitet, die sich auf die ersten zwei Punkte in der Erklaerung des Gerichts vom Januar beziehen und versuchen, diesen gerecht zu werden, und zwar die Elemente der Kriminalitaet und die damit im Zusammenhang in Artikel 9 des Statuts erwahnten Angeklagten. Ich habe veranlasst, dass Abschriften in deutscher Sprache allen Verteidigern ueberreicht werden. Ich hoffe, dass alle ein Exemplar erhalten haben. Ich habe auch dafuer gesorgt, dass Abschriften dem Gericht vorgelegt werden.

Ich habe auch einen Nachsatz angefuegt, der Hinweis auf das Protokoll und in einigen Faellen auch auf Dokumente zeigt und zwar in jedem Falle; aber es tut mir leid, dass es in Englisch ist; es wurden jedoch Paragraphen angefuehrt, sodass es fuer die Verteidiger nicht sehr schwierig sein wird, sich da zurecht zu finden.

Es ist mir nur leid, dass es mechanisch sehr schwierig, ja unmoeglich ist, Exemplare der Rede des Oberrichters und meiner Rede abzugeben. Aber wenn die Verteidigung fuer die Organisation zu hoeren wuenscht, was die allgemeine Richtlinien sein werden, so kann ich das Ihnen zumindestens formell mitteilen. Ich moechte Ihnen in jeder Weise helfen.

Vorsitzender: Jawohl, gut.- Wir vertagen uns nunmehr.

(Das Gericht vertagte sich auf 28. Februar 1946 um 10.00 Uhr).